



Fachbereich
Vermessungswesen / Kartographie
HTW Dresden (FH)

Dresdner Kartographische Schriften

Herausgegeben von
Uwe Jäschke - Andreas Kowanda - Martina Müller - Ivan Panajotov
Schriftleitung:
Kerstin Gehrt - Harald Köhler

15 Jahre „Koloniales Bildarchiv“ an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Uwe Ulrich Jäschke (Hrsg.)



Dresden 2004

Im Selbstverlag des
Fachbereiches Vermessungswesen/Kartographie der
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)



Dresdener Kartographische Schriften

Herausgegeben von

Uwe Jäschke - Andreas Kowanda - Martina Müller - Ivan Panajotov

Schriftleitung:

Kerstin Gehrt - Harald Köhler

15 Jahre „Koloniales Bildarchiv“

an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Uwe Ulrich Jäschke (Hrsg.)

Dresden 2004

Im Selbstverlag des

Fachbereiches Vermessungswesen/Kartographie der
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)

Impressum

Dresdner Kartographische Schriften
Herausgegeben im Selbstverlag des
Fachbereiches Vermessungswesen/Kartographie
der HTW Dresden (FH)
Dresden 2004

© Hochschule für Technik und Wirtschaft
Dresden (FH)
FB Vermessungswesen/Kartographie
Friedrich-List-Platz 1
01069 Dresden

ISSN 1436-0004

Zum Geleit

Die Bibliothek der ehemaligen Deutschen Kolonialgesellschaft und als Teil davon das „Koloniale Bildarchiv“ kamen kriegsbedingt in den Besitz und das Eigentum der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Über ein inzwischen über zehn Jahre andauerndes Projekt konnte die Mehrzahl der historischen Bilder gerettet und erhalten werden, mehr noch, die Bildeinheiten stehen inzwischen weltweit im Netz.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie privaten Stiftungen geförderte Projekt dient der Sicherung historisch-kultureller Information, so wie sie auf den überlieferten Fotografien der Kolonialgeschichte festgehalten ist. Die physische Form der Bilder ist im Original vielgestaltig; neben den Fotoglasplatten verschiedener Größe finden sich unterschiedliche Formen von Negativen sowie Positivabzüge, darunter auch Filme aus leicht entzündlichem Nitromaterial. Die Bildeinheiten werden alle nach dem gleichen Schema durch Konversion auf moderne Medien verfügbar gemacht. Nach der Langzeitsicherungsverfilmung auf Spezialfilm durch eine ausgewiesene Dienstleistungsfirma wird die Information digital abgenommen und auf eine CDROM übertragen, von dort gelangen die Bilder in einen Server, der auch die Erschließungselemente, hier verbale Deskriptoren (Schlagwörter) enthält. Inzwischen sind ca. 60 000 Bildeinheiten digitalisiert und nahezu vollständig über den Server im Internet verfügbar.

Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. führt das Projekt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (FH) in Dresden durch. Die Bibliothek wird dabei in finanzieller Hinsicht durch die Adolf-Messer-Stiftung sowie die Marga- und Kurt-Möllgaard Stiftung in Frankfurt a.M. zusätzlich und in beträchtlicher Höhe unterstützt.

Das Material des bereits 1993 begonnenen Projekts wird z. Zt. durch eine Kooperation mit der Sam Cohen Bibliothek im namibischen Swakopmund um ca. 15 000 Einheiten erweitert. Weitere Kontakte bestehen in Namibia zur dortigen Deutschen Botschaft, zur Nationalbibliothek, zum Nationalarchiv und der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Windhuk. Unter dem Titel „Deutsch-Südwestafrika. Fotos aus der Kolonialzeit 1884 – 1919“ erschien zur Buchmesse 2001 im Sutton Verlag ein 144 Seiten umfassender Bildband (ISBN 3-89702-346-6). Die Fotografien illustrieren die Lebensumstände der Kolonialherren und Kolonisierten in allen Facetten. Verkehr und Wirtschaft, Kirchen und Krankenhäuser, Bergbau und Großwildjagd vor imponierenden Kulissen ebenso wie das Überleben in der wasserlosen Wüste. Weitere Bildbände dieser Art, z.B. über die Kolonialzeit in Ostafrika sind geplant. Bestandteil des mit Swakopmund zur Zeit durchgeführten Teilprojektes ist auch die vollständige Digitalisierung des bekanntesten, drei Bände umfassenden „Koloniallexikons“, welches jetzt ebenfalls über das Internet konsultiert werden kann.

Allen am Projekt beteiligten Personen und Institutionen ist aus Sicht der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main sehr zu danken, den Stiftungen für ihre anhaltende finanzielle Förderung und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH), insbesondere dort dem Fachbereich Vermessungswesen/Kartographie (Prof. Dr. Uwe U. Jäschke) für seine jahrelange tätige Kooperation. Die Arbeit wäre jedoch nicht möglich und so erfolgreich gewesen, wenn nicht Frau Dr. phil. Irmtraud-D. Wolcke-Renk, die langjährige Leiterin der Abteilung „Afrika, Asien, Judaica“ bei der Frankfurter Universitätsbibliothek, schon früh ihr Herz für das Gesamtunternehmen „Koloniales Bildarchiv“ entdeckt hätte. Ihrem dienstlichen und auch starkem privaten Einsatz ist es in besonderem Maße zuzuschreiben, dass die historischen Bilder heute der Wissenschaft zur Verfügung stehen. Daher gebührt ihr anlässlich ihres Ausscheidens aus dem aktiven Dienst im Juni des Jahres 2004 besonderer Dank.

Ltd. BDir. Berndt Dugall

Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Vorwort

Das „Digitalisierte koloniale Bildprojekt“ motiviert und fasziniert seine Bearbeiter auch noch im fünfzehnten Jahr. Dabei fing alles eigentlich ganz harmlos an. Die Frage im Afrikalesesaal der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (STUB) nach Fotos, um eine Dissertation zu bebildern, führte mich in ein Fotolager des Frobenius-Institutes. Hier lagen, verpackt in unzähligen Kisten und Kästchen, Fotoglasplatten, Filmnegative, Dias und Papierabzüge. Der Zahn der Zeit hatte kräftigt an ihnen genagt und sie schienen zu rufen: „Rette mich!“

Nach einem Gespräch mit Frau Dr. Wolcke-Renk wurde der Plan gefaßt, diese Fotos zu sichern und zu archivieren. Wir hatten keine Vorstellung, welche Arbeit wir uns damit vorgenommen hatten. Eine Grobsichtung und Erfassung des Bestandes war schnell geschehen, ein Forschungsantrag gestellt und abgelehnt, zahlreiche Entwürfe und Gutachten geschrieben, bis endlich die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen Antrag zur Sicherheitsverfilmung genehmigte. Damit waren die Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Projekt geschaffen.

Sicherheitsverfilmung, Digitalisierung, Internetpräsentation, digitales Koloniallexikon, die Verfilmung des Fotobestandes der Sam Cohen Bibliothek in Swakopmund/Namibia und die Einbeziehung zahlreicher kleiner Sammlungen und Bestände in unser Projekt sind die Höhepunkte unserer fünfzehnjährigen Arbeit.

Ohne die Unterstützung durch die Leitung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, den Ltd. Bibliotheksdirektor Berndt Dugall und seinen Stellvertreter Dr. Wilhelm Schmidt, hätte das Projekt nicht so viele Verlängerungen erhalten. Der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH), insbesondere dem Fachbereich Vermessungswesen/Kartographie, ist für die Bereitstellung der technischen Ausstattung und der Arbeitsmöglichkeiten zur Erstellung der Internetpräsentation und des digitalen Kolonial-Lexikons zu danken. Die Diplom-Ingenieure Kati Goldmann und Stefan Hempel sowie die Studentinnen Andrea Füssel, Denise Turza und Kathleen Thiele waren hier für die technische Umsetzung verantwortlich.

Für den Mut und die Bereitschaft, das Fotomaterial aus Swakopmund nach Deutschland zu schicken, danken wir dem Team der Sam Cohen Bibliothek unter der Leitung des leider viel zu früh verstorbenen Michael Weber. Die Organisation des Transports lag in den Händen von Frau Angelica Flamm-Schneeweiß, die die Deutsche Botschaft in Windhuk und die Deutsch-Namibische Gesellschaft in Göttingen zur Unterstützung und Hilfeleistung motivieren konnte.

In Frankfurt wurde die Sicherheitsverfilmung des gesamten Bestandes und der zahlreichen Spenden und Leihgaben organisiert und die formale und wissenschaftliche Erschließung durchgeführt. Zahlreiche wissenschaftliche Hilfskräfte waren hier tätig. Die EDV-Abteilung der STUB ist verantwortlich für den Internetzugang des Projektes. Herr Eberhard Pietzsch hat jederzeit ein offenes Ohr für unsere Wünsche gehabt.

Wenn Frau Dr. Wolcke-Renk nun in den wohlverdienten Ruhestand tritt, können wir nur hoffen, daß es in bezug auf unser Projekt noch einige Jahre ein Unruhestand sein wird. Denn soviel auch in den letzten Jahren erarbeitet worden ist, es ist noch genügend Arbeit für weitere Jahre vorhanden.

Dresden im Juni 2004

Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke

Inhaltsverzeichnis

15 Jahre „Koloniales Bildarchiv“ an der Stadt- und Universitätsbibliothek	7
Frankfurt am Main – Eine Bestandsaufnahme	
<i>Uwe Ulrich Jäschke</i>	
Vom analogen Foto zum digitalen Image	13
Die Sicherung historischer Fotos durch HERRMANN & KRAEMER	
<i>Walter Schertler</i>	
Technische Aspekte der Programmierung des	17
„Digitalisierten kolonialen Bildarchivs“	
<i>Stefan Hempel</i>	
Probleme bei der Qualitätskontrolle zum digitalen Deutschen Kolonial-Lexikon	29
<i>Kathleen Thiele</i>	
Das koloniale Bildarchiv – Ein Dokument der Öffentlichkeitsarbeit	31
der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Reichskolonialbundes	
<i>Irmtraud Wolcke-Renk</i>	
Propagandakarten in der „Kolonialen Bildsammlung“	43
der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main	
<i>Jana Moser</i>	
Tagebuchs-Auszug betreffend die Reise S.M.S. „Hertha“ nach Ost-Asien	55
und den Südsee-Inseln 1874 – 1877“	
<i>Uwe Lüthje</i>	
Von der Datenbank zum gedruckten Katalog:	61
Die Deutsche Kolonialbibliothek	
<i>Eberhard Pietzsch</i>	

15 Jahre „Koloniales Bildarchiv“ an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Eine Bestandsaufnahme

Uwe Ulrich Jäschke, Dresden

Im Zeitalter von Internet und digitaler Wissensvermittlung hat auch die Geschichtswissenschaft die Photographie als Quellenmaterial zur Dokumentation historischer Lebensbedingungen und Ereignisse schätzen gelernt. Neben dem geisteswissenschaftlichen Aspekt solcher Photodokumente gibt es einen technisch-konservatorischen Aspekt.

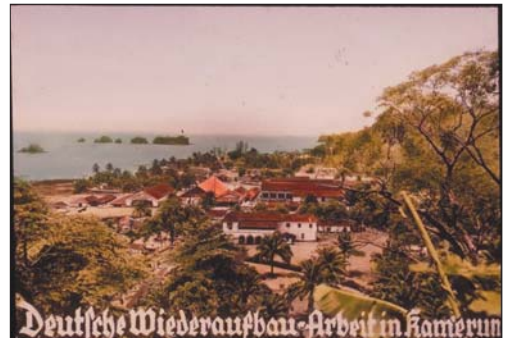
Photos werden in der Regel nicht durch tagtäglichen Gebrauch abgenutzt. Sie liegen meist, scheinbar wohl verwahrt, in Kästen und Photoalben an einem sicheren Ort. Trotzdem wird in der Regel der Erhaltungszustand von Photographien mit zunehmendem Alter immer schlechter. Im Gegensatz zu einem beliebigen Text, der kurz, bevor er endgültig unleserlich und zerstört wird, übertragen werden kann, ist ein Photo, dessen Bildinformation zerstört ist, unwiderruflich verloren.

Mit beiden Problemkreisen, dem Zugang zu einer historischen Bildsammlung und den technischen Aspekten der Archivierung, Sicherung und Verfügbarmachung einer solchen Sammlung an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main beschäftigen sich seit 1989 Wissenschaftler unterschiedlichster Fachrichtungen. Im folgenden soll ein Überblick über die bisher geleistete Arbeit gegeben werden.¹

Bestandsgeschichte

Die photographische Dokumentation des täglichen Lebens und der geographischen-ethnographischen Besonderheiten auf Forschungsreisen und auf Missionsstationen war mit der Entwicklung einer handhabbaren Photoausrüstung schon in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts möglich geworden. Allerdings blieben die Aufnahmen im Besitz der jeweiligen Photographen, die sie zur Illustration ihrer Veröffentlichungen in Monographien und Zeitschriften benutzten.

Mit dem Aufkommen der großen kolonial-agitatorischen Gesellschaften wurde das Bild zum Propagandamittel für die Werbung um deutsche Kolonien. Eine dieser Gesellschaften, die Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG) war mit ihren bis zu 42.000 Mitgliedern der größte und einflussreichste Interessenverband der deutschen Kolonialbewegung. Sie bestand, wenn auch seit 1933 in den Reichskolonialbund eingegliedert, von 1882 bis 1943.



Werbeplakat des Reichskolonialbundes
(STUB 029-7400-78F)

Das wichtigste Mittel der Kolonial-Agitation war der Redevortrag, der schon in den 1880er Jahren gelegentlich wirkungsvoll durch private Glasplatten-Diapositive der Gastredner illustriert wurde. Dies veranlaßte die Gesellschaft 1891, mit zunächst rund 100 großformatigen Schwarzweiß-Diapositiven den Grundstock zu einer eigenen Bildsammlung zu legen. Nachlässe von Mitgliedern und

Freunden der Gesellschaft sowie die Überlassung von Originalen oder Duplikaten aus heute größtenteils untergegangenen amtlichen, kommerziellen und privaten Sammlungen vergrößerten rasch den Bildbestand. Der durch die Bildsammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft abgedeckte Dokumentationszeitraum reicht von einzelnen Großplattenraritäten der 1860er Jahre bis zu den ersten Farbdias von Ende der 1930er Jahre.



Dia aus der Reihe „Kautschuk“
(STUB 026-0357-014)

Die Hauptthemenbereiche sind Entdeckungs- und Forschungsreisen, Geologie und Bergbau, Vegetation und einheimische Landwirtschaft, Landschaften und Tierstudien, die Siedlungstätigkeit Einheimischer und Weißer, Schule und Mission, traditioneller Handel und Verkehr, Einführung moderner Verkehrsmittel (Hafenanlagen, Eisenbahnen, Straßen), die Wirtschaftsentwicklung durch Europäer, Schutztruppen und Aufstände. Die gleichen Themen werden beispielhaft auch für Kolonien anderer Staaten in Afrika, Asien, Australien und Ozeanien vorgestellt.

Die Bildsammlung der DKG wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in thüringische Bergwerke ausgelagert, dann dort von amerikanischen Truppen sichergestellt und schließlich, zusammen mit der aus etwa 15.000 Bänden bestehenden Bibliothek der Deutschen Kolo-

nialesgesellschaft (DKG), der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter ihrem damaligen Direktor Hanns Wilhelm Eppelsheimer übereignet. Die Gesamtzahl der Bilder beträgt nach vorläufigen Schätzungen etwa 55.000. Besonders wertvoll sind dabei die wenigen alten Großglasplatten-Negative, die handkolorierten Großdias und die frühesten Farbdias aus den überseeischen Gebieten. Durch Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Publikationen, der Tagespresse und im Internet wurde die Sammlung international bekannt. Privatpersonen und öffentliche Einrichtungen überließen kostenlos ihre Photobestände der Stadt- und Universitätsbibliothek zur Verfilmung und Veröffentlichung im Internet. Somit verfügt die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt über eine breitgefächerte und wohl einzigartige kulturhistorische Bildsammlung der deutschen Kolonialaktivitäten, deren Sicherung und Erschließung ein hoher wissenschaftlicher Rang zukommt.²

Projekte

Die Bearbeitung des Bildbestandes der DKG in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main wurde nicht in einem Arbeitsschritt realisiert. Die Phasen Sicherung und digitale Präsentation wurden in unterschiedlichen Projekten der DFG durchgeführt.

Zum einen als Pilotprojekt im Rahmen des DFG-Projektes „Mikroverfilmung gefährdeter Bibliotheksbestände“. Es handelt sich um ein Pilotprojekt zur Verfilmung von Bildmaterial zur Langzeitarchivierung auf Halbton- bzw. Farbfilm. Die Sicherungsverfilmung wurde 1997 abgeschlossen.

Zum anderen als Projekt „Digitalisiertes Koloniales Bildarchiv an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main“, das an das bereits mit großem Erfolg laufende Programm der Sicherungsverfilmung gefährdeten Materials angeschlossen. Die vollständige Digitalisierung und die damit einhergehenden Erschließungsaktivitäten sollen erlauben, die



Das Kontor der Woermann-Linie in Swakopmund (SCB A_00D_0603)

für die Forschung äußerst wertvollen Dokumente in allgemeiner Form zugänglich zu machen.

Für das erste Projekt waren neben der reinen Sicherheitsverfilmung auch Maßnahmen zur Restaurierung, digitalen Sicherung und wissenschaftlichen Erschließung geplant. Dafür war eine Gesamtsumme von 2,5 Mio. DM und eine Bearbeitungsdauer von 6 Jahren vorveranschlagt worden. Aus heutiger Sicht ein utopischer Ansatz, der auch bei den Stiftungen und Förderorganisationen keinen Partner fand. Aus diesem Grund wurde ein Ansatz gewählt, in dem das Projekt in mehrere in sich selbst abgeschlossene Teilschritte aufgetrennt wurde. Als erster Schritte mußte die Sicherung der Bildinhalte auf einem Medium, das als Grundlage einer späteren Weiterbearbeitung möglichst hohen Anforderungen gerecht wurde, erreicht werden. So konnte das Pilotprojekt auch keine Mittel für die Restaurierung beschädigter Bilder enthalten, sondern beschränkte sich auf die digitale Sicherung und die wissenschaftliche Erschließung. Diese Lücken in der Projektbewilligung konnten zum Teil durch Fördermaßnahmen anderer

Stiftungen im Raum Frankfurt abgefangen werden. Ein nicht unerheblicher, wenn auch unerwarteter Aspekt in der Bearbeitung des Bildmaterials war die Freiwilligkeit von Mitarbeitern, Arbeit für das Projekt zu leisten.

Grundlage für die Verfilmung sollten die „DIN-Vorschriften für die Kleinbildverfilmung von Strichvorlagen“ sein, die bei der Literaturverfilmung angewendet werden, sich aber nicht ohne weiteres auf Halbtonverfilmung übertragen ließen. Die Verfilmung erfolgt auf 30- oder 60-m-Rollfilm mit Vor- und Nachspann. Von dem „Masterfilm“ wird eine Kopie für die weitere Verarbeitung gezogen. Der Masterfilm selbst wird unter den bestmöglichen Bedingungen eingelagert und sollte nie wieder verwendet werden. Schon das Kopieren des Masters führt zu einem Verlust von Bildinformation, die Aufbewahrungsform Rollfilm fördert die Zerstörung des Bildinhaltes, da das Zerkratzen der Emulsion durch das Vor- und Zurückspulen das Bild für eine Veröffentlichung unbrauchbar macht.

Daß mit jeder Sicherheitsverfilmung großformatiger Vorlagen auf Kleinbildfilm ein Informationsverlust einhergeht, und daß es

auch andere Methoden zur Sicherung und Wiederherstellung von Bildinformationen gibt, hat Peter Steigerwald im RUNDBRIEF FOTOGRAFIE N.F.7 und 8 ausführlich dargelegt. Auch die STUB hätte ihre Bildsammlung gerne auf diese Art und Weise restauriert und gesichert. Doch die Kosten von 150,- EUR und mehr pro Bild machten dies unmöglich. Trotzdem müssen in der Zukunft solche Maßnahmen ergriffen werden, um Teile der Originale vor der Zerstörung zu retten. Aus diesem Grund wurde ein Konzept erarbeitet, das es ermöglicht, in der Zukunft die Bildsammlung multivalent zu nutzen und je nach Anforderung des Nutzers die technische und inhaltliche Qualität zu gewährleisten. In diesem Konzept ist der Nutzer König. Er erhält jede Form der Bildaufbereitung, die er bezahlt. Ausgehend vom Original kann er entweder die Ergebnisse der Kleinbildverfilmung oder die Ergebnisse einer Einzelbildbearbeitung erhalten, nachdem er die eventuell nötige Restaurierung und Kontaktverfilmung bezahlt hat. Für die Weitergabe an Kunden müssen zwischen analogen Bildträgern – Kleinbildabzüge und Mikrofilmchen – sowie digitalen Bildträgern und deren analogen Präsentationsformen – Laserausdruck, Thermosublimationsdruck und Druckkopiervorlage – unterschieden werden.

Im bisher letzten Teil des Projektes wurden die Bestände – über 15.000 Photos – der Sam Cohen Bibliothek in Swakopmund (Namibia) verfilmt und digitalisiert. Hier kamen zum inzwischen standardisierten Arbeitsprozeß die Probleme des Transports zwischen Namibia und Deutschland sowie die Erschließung der Photos in Swakopmund durch das Personal der Wissenschaftlichen Gesellschaft hinzu. Den Transport unterstützte die Deutsche Botschaft in Windhoek und die Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V.³.

Neben der obengenannten Verfilmung wurde das „Deutsche Kolonial-Lexikon“⁴ aus dem Jahr 1920 von Frau cand. Andrea Füssel und Frau cand. Denise Turza digitalisiert und mit einer Suchmaschine in die Internet-Präsentation des „Kolonialen Bildarchivs“ eingefügt.



Titelentwurf für das „digitale“ Kolonial-Lexikon

Dadurch ist es den Nutzern der Bildsammlung möglich, Begriffe, Personen und Örtlichkeiten zeitnah, d.h. im Verständnis ihrer Entstehungszeit, nachzuschlagen.

Digitale Archivierung

Die Digitalisierung war unter dem Gesichtspunkt der „technischen Unsicherheiten in der Haltbarkeitsdauer von CDs“ nicht bewilligt worden. Dieses Problem hatte sich aber in der zweiten Projektbewilligung überlebt, denn im Projekt „Digitalisiertes Koloniales Bildarchiv an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main“ ging es hauptsächlich um die kostengünstige Digitalisierung und Präsentation der Sammlung im Internet.

Das Digitalisieren von Bildinformationen setzt gleichzeitig die Archivierung der digitalen Daten voraus. Während bei analoger Bildarchivierung bei entsprechender Verpackung und Klimatisierung das Fotomaterial über 100 Jahre sicher erhalten und reproduziert werden kann, liegen die Aufbewahrungszeiten für digitales Bildmaterial zwischen 10 und 30 Jahren. Das Problem der physischen Lebensdauer schränkt die Vorteile der verlustfreien Kopie von Informationen und der schnellen Zugriffe auf die Information über ein EDV-System ein.

Der schnelle technische Wandel bei den Aufzeichnungs- und Abspielgeräten führt zu einem schnellen Veralten von Hard- und Software, so daß ein regelmäßiges Beobachten der Marktentwicklung und eine eventuelle Umstellung der Speicher- und Abspielsysteme notwendig ist. Die Erhaltung der digitalen Information erfordert zur Zeit regelmäßiges Kopieren des digitalen Datenbestandes auf neuere Techniken und neue Datenträger⁵.

CD oder DVD sind nach dem heutigen Stand der Technik das optimale Arbeitsmedium. Die auf ihnen abgelegten digitalen Photos können ohne Zusatzkosten auf jedem PC mit entsprechendem Laufwerk abgebildet werden. Sie können in moderne Archivierungsprogramme eingebunden werden, und bei Bedarf sind jederzeit gute und preisgünstige Papierausdrucke über Laserdrucker oder Tintenstrahldrucker herstellbar. Als Quelle für Druckvorlagen für Laserbelichtung in Satz- und Reprostudios sind digitalisierte Bilder heute Stand der Technik.

Mit CD oder DVD existiert ein weiteres langlebiges Sicherungsmedium, das sich aber aus chemisch-technischer Sicht völlig von einem Film unterscheidet und in der Herstellung nicht teurer als die entsprechenden Menge von Papierabzügen ist.

Ein weiterer Aspekt unseres Projektes war die Nutzung von Standardsoftware für die Erfassung und Bearbeitung der Sammlung. Dieser Ansatz konnte nicht in allen Fällen eingehalten werden, da für die Bilddatenbank und die Internet-Präsentation doch Spezialanwendungen erstellt werden mußten. Im Falle des Einsatzes im Internet wurde nur die Präsentation durch Mitarbeiter der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) programmiert und gestaltet, die verwendeten Komponenten sind jedoch Standardsoftware der Firma Microsoft.

Entwicklung des Internetprojektes

Die Vernetzung von Rechnersystemen weltweit im Internet ermöglicht über sogenannte

WWW-Server die Veröffentlichung von Bild- und Sachdaten. Bei entsprechender Programmierung kann über eine SQL-Abfrage-Maske gezielt nach Bildern und Bildinhalten gesucht werden.

Für diese Anwendungen müssen Text und Bildinformation durch eine gut strukturierte Datenbank miteinander verknüpft werden. Die Bilder müssen auf einem Computerbildschirm gut lesbar aber von der Auflösung her für eine Druckausgabe unzureichend sein, um die Kopie zur kommerziellen Nutzung zu verhindern. Gleichzeitig muß die einzelne Bilddatei aus einer möglichst kleinen Datenmenge bestehen, um die Übertragungszeiten im Netz so gering wie möglich zu halten. Als Lösung bietet sich z.B. eine Komprimierung nach dem JPEG-Verfahren an. Bei dieser Art der Komprimierung kommt es zu mehr oder weniger starken Bildverlusten. Da diese Bilder aber nur zur Recherche verwendet werden sollen, ist die Qualität ausreichend. Eine Laserdruckerausgabe für wissenschaftliche Arbeiten zeigt ausreichend gute Ergebnisse, eine Verwendung für den Auflagedruck ist nicht möglich.

Die Umsetzung der digitalen Bilddaten einer Photo CD- oder Tiff-Datei in ein JPEG-Format mittels einer Bildbearbeitungssoftware kann so automatisiert werden, daß nicht jedes Bild in einem separaten Arbeitsgang umgesetzt werden muß. Auf einem Standard-PC dauerte das Einlesen von 100 Bildern von einer CD, das Komprimieren ins JPEG-Format sowie das Rückschreiben auf eine Festplatte ca. 2:30 Minuten. Das Umsetzen der gesamten Kolonialen Bildsammlung mit 55.000 Objekten kann in etwa 5 Arbeitstagen durchgeführt werden.

Seit 1999 stehen Photos der kolonialen Bildsammlung zur Abfrage in Internet zur Verfügung. Auf einem einfachen Server mit Intel-Technologie und einer Access-Datenbank können heute weltweit Photos aus der deutschen Kolonialzeit recherchiert werden. Die Anlage der Datenbank und die Erstellung der Recherche-Oberfläche erfolgte durch Frau

Dipl.-Ing. Kati Goldmann und Herrn Dipl.-Ing. Stefan Hempel, Absolventen des Studienganges Kartographie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH).

Durch diese Veröffentlichung der historischen Photos mit ihren formalen Erschließungstexten möchten die Projektleiter erreichen, daß Zeitzeugen und Kenner der ehemaligen deutschen Kolonien über das Internet eine Bilderschließung durchführen.

Über die Adresse **www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de** kann der Fotobestand der Deutschen Kolonial-Gesellschaft aufgerufen und betrachtet werden.

Nach Ablauf des Förderungszeitraumes bedarf eine digitale Photosammlung weiterhin der Pflege. Sowohl Hardware als auch Software müssen regelmäßig gewartet werden, alte Geräte müssen ausgetauscht werden und die Recherche-Software muß den Neuerungen im Bereich der Internet-Browser angepaßt werden. Beides kostet Geld, das nach Ablauf der Projekte erwirtschaftet werden muß. Ebenso müssen die Archivierungsmedien, CD oder DVD, Magnetbänder oder Festplatten, regelmäßig kontrolliert und gegebenenfalls dupliziert werden.

Schluß

Die Aufbereitung einer historischen Photosammlung ist einerseits ein rein technisches Projekt, das Kenntnisse in analoger und in digitaler Bildbearbeitung verlangt. Andererseits unterliegen alle Mitarbeiter, ob wissenschaftliche Hilfskraft, Bibliothekare oder Professoren, der Faszination des historischen Bildes. Oftmals ist eine Trennung von beruflichem Engagement und Hobby außerhalb der Dienstzeit nicht möglich. Diese Faszination überträgt sich auf jeden, der mit diesen historischen Photos in Berührung kommt.

Erste Angebote zur wissenschaftlichen Erschließung von Teilbereichen der Sammlung, wie zum Beispiel Tschingtau oder Papua-Neu-Guinea, liegen vor. Mit der Veröffentlichung der Internet-Adresse wird die



Herrengesellschaft (SCB A_00N_2113)

Möglichkeit der Erschließung einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht. Zu jedem Photo kann über E-Mail ein entsprechender Erschließungstext an die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main gesandt werden. In Bereichen, in denen ein Internet-Zugang nur über das Telefon mit langen Übertragungszeiten möglich ist, stehen inzwischen CDs mit Ausschnitten der Bild-Datenbank sowie dem Kolonial-Lexikon zur Verfügung.

Anmerkungen

- ¹ Jäschke, Uwe Ulrich: Die koloniale Bildsammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a/M. In: Namibia Scientific Society JOURNAL, Bd. 47, 1999, 69–85.
- ² Wolcke-Renk, Irmtraud D.: Sicherung und Erschließung des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. In: Rundbrief Fotografie, N.F.11 (1996), S.14–20.
- ³ Deutsch-Namibische Gesellschaft e.V. WWW.DNGeV.de
- ⁴ Schnee [Hrsg.] (1920): Deutsches Kolonial-Lexikon, Bd. I–III.
- ⁵ Jäschke, Uwe Ulrich: Technische Aspekte zur Sicherung und Erschließung des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft; Rundbrief Fotografie, N.F.13 (1997), S.27–30.

Vom analogen Foto zum digitalen Image Die Sicherung historischer Fotos durch HERRMANN & KRAEMER

Walter Schertler, Garmisch-Partenkirchen

Die fototechnische Realisierung des Projektes und die Schaffung einer digitalen Benutzerausgabe bei Wahrung aller Bildinformationen gestaltete sich durchaus anspruchsvoll: handelt es sich doch um einen hinsichtlich Vorlagenart, Erhaltungszustand und Verwahrungsform in jeder Weise sehr differenzierten Bestand. Die Dokumente, Fotografien und Negative befinden sich nicht nur im Besitz der StUB. In das Projekt einbezogen wurden auch Bestände aus der Sam-Cohen-Library in Swakopmund und viele engagierten Privatpersonen stellten Alben, Filme und vereinzelt sogar Wandkarten und gerahmte Bilder zur Verfügung. Speziell die „externen“ Bestände hatte man aus verständlichen Gründen nur für einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung. Zugleich existierte bislang noch kein langzeitarchivbeständiges Sicherungsmedium, weshalb dem Sicherungsgedanken – auch angesichts eines Brandes, den es bei Sam Cohen gegeben hat – verständlicherweise größte Bedeutung beigemessen wurde.

Sicherung und Nutzung

Bislang und auf absehbare Zeit sind DIN-gerecht hergestellte Sicherungsfilme das einzig verfügbare und zudem kostengünstigste Langzeitspeichermedium. Die nachweisliche Haltbarkeit von Mikrofilmen auf PET-Basis liegt im Bereich von Jahrhunderten. Somit stand fest, dass der gesamte Bestand auf Sicherungsfilm umzukopieren war.

Die gängigen Mikrofilmsysteme, insbesondere die Film-Emulsionen, sind jedoch auf die Archivierung von Akten und Dokumenten ausgerichtet – möglichst schwarze Schrift auf hellem Papier, oft auch als „Strich-Wiedergabe“ bezeichnet. Für die Sicherung von alten Fotografien mit ihren z. T. einzigartigen Halbtönen und Verläufen eignen sich herkömmliche Mikrofilme deshalb nur bedingt. Das gilt in ähnlicher Weise auch für farbige Dokumente und Fotos oder Bilder.

Dieser Problematik widmet sich die Firma HERRMANN & KRAEMER in Garmisch-Partenkirchen seit über drei Jahrzehnten. Von Gründung an mit der Lösung fotografischer Probleme bestens vertraut, war man dort schon früh in der Lage, den ähnlich „harten“

Mikrofiches weiche Töne beizubringen, um Realaufnahmen nahezu verlustfrei auf Mikrofiches wiederzugeben. Es lag also nahe, das vorhandene Potenzial auch auf 35mm-Sicherungsfilm zu übertragen. Die verlustfreie Sicherung historischer S/W-Fotografien gehört bei HERRMANN & KRAEMER sozusagen zum Standard-Repertoire. Lediglich bei besonders großen Originalen und höchsten Ansprüchen an die Auflösung stößt der 35 mm-Film an Grenzen. Als Alternative stehen deshalb ebenso haltbare Makrofiches – anders als beim Mikrofiche befindet sich nur ein Objekt auf einem Planfilm im A6-Format – zur Verfügung.

Bedeutend anspruchsvoller ist die langzeitstabile Sicherung von Farbaufnahmen. Weltweit einzig verfügbares Material ist hier der nach dem Silberfarbbleichverfahren (das bereits in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch den Ungarn Béla Gáspár entwickelt wurde) arbeitende IlfochromeMicrographicFilm®. Seit Mitte der 80er Jahre steht dieser von CIBA und Ilford weiterentwickelte Film für die Sicherung farbiger Vorlagen zur Verfügung.

„Erkauft“ wird das einzigartige Auflösungs-

vermögen des Filmes durch das Fehlen von eingebauten Korrekturschichten. Die unübertroffene Haltbarkeit hat ihre Ursache im Ausbleichen des gesamten Silbergehaltes während



Schaffung eines digitalen Recherchemediums betraut. Eine Auflösung von 200 ppi in Relation zu DIN A4 wurde für die Recherche per Internet als angemessen akzeptiert.

***Auflicht:** Verfilmung von Papierabzügen, Belichtungsanpassung nach Messung mittels Aufsichtsdensitometer. Die Messwerte fließen in die Kamerasteuerung ein, um möglichst viel fotografische „Information“ zu erhalten.*

des speziell hierauf spezialisierten Entwicklungsprozesses. Kein anderer Farbfilm ist auch nur annähernd so haltbar wie Ilfochrome Micrographic Film ®.

Kehrseite dieser an sich bestechenden Vorzüge ist eine ausgeprägte Eigencharakteristik hinsichtlich Farbwiedergabe und Dichtumfang, die ein beträchtliches Maß an Erfahrung und technischem Know-how voraussetzt.

Sicherungsfilme eignen sich vorzüglich als Input für rationale und somit kostengünstige Digitalisierungsverfahren. Wie bereits bei der Verfilmung, begann man bei HERRMANN & KRAEMER schon früh, sich diesem Thema zu widmen. Neben Hardwarekomponenten aus eigenem Hause stehen heute zahlreiche mitunter selbst erstellte Programmkomponenten und Tools zur Verfügung.

Nachdem feststand, dass bei der Verfilmung des Bestandes sowohl des Kolonialarchivs als auch der Bestände von Sam Cohen in jedem Fall ein Sicherungsmedium zu schaffen war, entschloss man sich für eine durchgängige Halbton- bzw. Farbsicherungsverfilmung. Nach Abwägung aller Vorgaben und Forderungen wurde HERRMANN & KRAEMER sowohl mit der Verfilmung als auch mit der

Auch beim Transport der Vorlagen war Flexibilität und Sorgfalt gefragt und so manche sorgenvolle Miene begleitete die privaten Schätze beim vorübergehenden Abschied.



***Durchlicht:** Verfilmung von Negativen, Belichtungsanpassung nach Messung mittels Durchlicht-Densitometer. Die Messwerte fließen in die Kamerasteuerung ein, um möglichst viel fotografische „Information“ zu erhalten und Mängel durch eventuelle Emulsionsschäden abzuschwächen.*

Die immer schnellere Weiterentwicklung der digitalen Bilderwelt ging auch an diesem Projekt nicht spurlos vorüber. Eine Laufzeit von mehr als ~ 3 Jahren entspricht immerhin einem kompletten Generationswechsel. Interaktives Beobachten, Prüfen, Lernen und Entscheiden war angesagt, um Fortschritt und Kontinuität gleichermaßen in Einklang zu bringen.

Zusammenfassung

- Verfilmung (Preservation Master)

Während zu Beginn des Projektes 2 Filme hergestellt wurden, verzichtete man dann – wohl aus Kostengründen – auf die Erstellung eines zweiten Filmes, d.h. eines Printing Masters. Umso mehr ist künftig darauf zu achten, dass die Preservation Master von jeglicher Nutzung verschont bleiben. Das



Rollfilmdigitalisierung: Herstellung der digitalen Nutzungsversion (TIFF) mittels Digitalkamera mit Spezial-Rollfilmzuführung. Das gesamte System (Beleuchtung, Objektive, Transport) ist auf die Eigencharakteristik von Ilfochrome Micrographic Film ® ausgerichtet. Im Gegensatz zu handelsüblichen Diafilmen hat 35mm-Mikrofilm größere Frames, aber keine Perforation.

sollte durch die vorwiegende Orientierung auf digitale Nutzung nicht schwer fallen.

Für eine einwandfreie und verwechslungssichere Archivierung wurde mit jeder Aufnahme ein Code am rechten Bildrand einbelichtet. Auf diese Weise ist jedes Bild eindeutig und unverwechselbar indiziert.



Bildschirmkalibrierung: Jedes sichtbar gemachte digitale Bild (Druck, Display, Bildschirm etc.) ist letztlich nur eine Interpretation des gespeicherten Datensatzes. Für die Beurteilung der Qualität digital gespeicherter Bilder sind kalibrierte Geräte und eine neutrale Beleuchtung unbedingt erforderlich. Ein auf dem Bildschirm dargestellter Kreis mit farbigen Sektoren (diese sollen jeweils einer „Sollfarbe“ entsprechen) wird mittels einer Testvorrichtung abgetastet, um Abweichungen zu den farblichen Sollwerten zu messen.

Das Kalibrierungsprogramm greift so lange in die Bildschirmparameter ein, bis ein Minimum an Abweichung erreicht ist.

S/W-Fotos und Negative wurden durch echte Halbton-Sicherungsverfilmung auf hoch auflösendem und langzeitarchivbeständigem 35-mm-Silberhalogenidfilm mit Polyesterunterlage gesichert.

Farbfotos und Dias wurden mittels Farbsicherungsverfilmung auf hoch auflösendem und langzeitarchivbeständigem 35-mm-Ilfochrome ® Micrographic Film gesichert.

- Digitalisierung

Wie bereits erwähnt, eignen sich die Sicherungsfilme sehr gut als Basis für eine rationell zu erstellende digitale Recherche- bzw. Multimediaversion. Der technische Scanvorgang läuft weitestgehend vollautomatisch ab. In den Prozess integriert waren eine profilgesteuerte Standard-Bildbearbeitung, um filmspezifischen Abweichungen entgegenzuwirken, eine an der Codierung ausgerichtete Dateibenennung, der Transfer



Bildbearbeitung: Die „Rohscans“ bedürfen einer auf den jeweiligen Film ausgerichteten Standard-Bildbearbeitung. Bei der anschließenden Nachkontrolle entdeckte „Ausreißer“ oder Bildstörungen werden durch individuelle digitale Bildkorrektur bzw. Bildrestaurierung nachbearbeitet.

auf CD-R und die durchgängige Kontrolle (Öffnen/Schließen jedes einzelnen Images) aller Bilder.

Wegen der weltweit größten Verbreitung und systemübergreifenden Lesbarkeit ging man bei dem Projektteil Sam Cohen zu TIFF als

Dateiformat über. Diese Entscheidung hat sich bisher als richtig erwiesen.

S/W-Aufnahmen: Graustufen-Digitalisierung vom Rollfilm mit 8 bit „Farbtiefe“ für 256 Graustufen mit automatischem Tonwertabgleich, Speicherung als 8 bit-TIFF .

Farbaufnahmen: Farb-Digitalisierung mittels Rollenzuführung und „Chipkamera“. Die 48 bit-Rohscans wurden im Zuge der filmspezifischen Anpassung und Standard-Bildbearbeitung in herkömmliche 24 bit-TIFF-Images umgewandelt.

- Organisation

Alle Sicherungsfilme und CDs wurden an die StUB Frankfurt/Main geliefert, um dort im Kolonialarchiv weiter bearbeitet und archiviert bzw. in die EDV-Systeme der Bibliothek übernommen zu werden. Den ursprünglich gelieferten CDs verbleibt somit noch die Funktion als digitale Master, da CDs neben dem Vorzug ihrer hohen Kompatibilität und Verbreitung bisher auch die höchste physikalische Haltbarkeit (sorgfältiges Handling vorausgesetzt) digitaler Daten aufweisen.

Zum Schluss gab es dann durchweg erleichterte Mienen, nachdem alle sorgenvoll verarbeiteten Alben, Bilder usw. wohlbehalten ihre angestammten Plätze einnahmen oder an der Wand hingen.

Technische Aspekte der Programmierung des „Digitalisierten kolonialen Bildarchivs“

Stephan Hempel

Im Rahmen der Sicherungsmaßnahmen des Bildbestandes der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG) an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main galt es eine geeignete Datenverwaltung bzw. eine geeignete Datenpräsentation zu entwickeln. Während der Sicherungsverfilmung des Bildbestandes der DKG entstand die Idee einer Onlinedatenbank zur Bildrecherche. Obwohl das Internet zu dieser Zeit schon seinen 27sten Geburtstag gefeiert hatte, war die Allgemeinheit mit dieser Technologie noch nicht sehr vertraut. Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) begannen diese Idee in die „Virtuelle Realität“ des World Wide Web umzusetzen. Das „Digitalisierte koloniale Bildarchiv“ ging erstmals im Herbst 1999 ans Netz.

Mittlerweile nutzen mehr als 650 Millionen Menschen das Internet. Trotz dieser enorm hohen Zahl an Nutzern weltweit haben viele Menschen, vor allem in ärmeren Staaten, keinen Internetzugang.¹ Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde parallel zur Onlinedatenbank, eine Offlinedatenbank auf CD geschaffen. Weitere Gründe für eine zusätzliche CD-Variante des Digitalen Kolonialen Bildarchivs sind eine schnellere Abfragezeit und eine größere Flexibilität bei der Zusammenstellung der Themen.

Ein weiteres Projekt, das in Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen in Frankfurt und Dresden entstand, ist das „Deutsche Kolonial-Lexikon“ von 1920 in digitaler Form. Dieses Lexikon ist mittlerweile vollständig im Internet verfügbar.

Im Folgenden wird auf die technische Umsetzung dieser Projekte eingegangen. Es sollen Lösungen aber auch Probleme aufgezeigt werden, die im Verlauf der Umsetzung aufgetreten sind.

1 Bilddatenbank

1.1 Datenbankprogramme

Bevor die Bilddaten zugänglich gemacht werden konnten, mußte ein geeignetes Daten-

bankprogramm gewählt werden. Dieses Programm sollte es ermöglichen, Daten relativ einfach und schnell in eine Datenbankstruktur zu überführen. Im Laufe des Projektes ergab sich leider die Notwendigkeit mit drei verschiedenen Datenbankprogrammen arbeiten zu müssen. Diese Programmviefalt war natürlich nicht gewollt. Das erste Datenbankprogramm mit dem Namen LARS wurde bereits in der Stadt- und Universitätsbibliothek eingesetzt, d.h. die Mitarbeiter waren daran ausgebildet und konnten ihre Erfahrungen mit diesem Programm in das Projekt einbringen. Leider gab es mit wachsendem Datenvolumen häufiger Fehler in den Datensätzen. Die Laufstabilität nahm immer mehr ab. Außerdem war es nicht möglich, Fotos mit der vorhandenen LARS-Version anzuzeigen. Ein neues Archivierungsprogramm mußte beschafft werden. Nach intensiven Vergleichen entschied man sich für das Datenbankprogramm Image Finder. Dieses Programm überzeugte zunächst durch seine hervorragende Thesauruskettenfunktion. Weiterhin war es mit diesem Programm möglich, Fotos direkt in die Datenbank einzubinden. Diese Bildfunktion sollte sich im späteren Verlauf des Projektes als problematisch herausstellen, da dadurch die Imagefinderdatenbank eine ungeahnte Dateigröße annahm. Ein weiterer entscheidender Nachteil dieser Datenbank

Verzeichnisbaum	Access-Datenbank																		
<ul style="list-style-type: none"> CD <ul style="list-style-type: none"> 0031 <ul style="list-style-type: none"> 2021 <ul style="list-style-type: none"> 2576 <ul style="list-style-type: none"> IMG0001.jpg IMG0002.jpg IMG0003.jpg IMG0004.jpg IMG0005.jpg IMG0006.jpg IMG0007.jpg IMG0008.jpg IMG0009.jpg IMG0010.jpg 2022 0032 3317 5060 5202 	<table border="1"> <thead> <tr> <th>Bildnummer</th> <th>CDCode</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>076-2406-01</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0004</td> </tr> <tr> <td>076-2406-02</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0005</td> </tr> <tr> <td>076-2406-03</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0006</td> </tr> <tr> <td>076-2406-04</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0007</td> </tr> <tr> <td>076-2406-05</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0008</td> </tr> <tr> <td>076-2406-06</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0009</td> </tr> <tr> <td>076-2406-07</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0010</td> </tr> <tr> <td>076-2406-08</td> <td>CD/0031/2021/2576/img0011</td> </tr> </tbody> </table>	Bildnummer	CDCode	076-2406-01	CD/0031/2021/2576/img0004	076-2406-02	CD/0031/2021/2576/img0005	076-2406-03	CD/0031/2021/2576/img0006	076-2406-04	CD/0031/2021/2576/img0007	076-2406-05	CD/0031/2021/2576/img0008	076-2406-06	CD/0031/2021/2576/img0009	076-2406-07	CD/0031/2021/2576/img0010	076-2406-08	CD/0031/2021/2576/img0011
Bildnummer	CDCode																		
076-2406-01	CD/0031/2021/2576/img0004																		
076-2406-02	CD/0031/2021/2576/img0005																		
076-2406-03	CD/0031/2021/2576/img0006																		
076-2406-04	CD/0031/2021/2576/img0007																		
076-2406-05	CD/0031/2021/2576/img0008																		
076-2406-06	CD/0031/2021/2576/img0009																		
076-2406-07	CD/0031/2021/2576/img0010																		
076-2406-08	CD/0031/2021/2576/img0011																		

Verknüpfung Datenbank – Verzeichnis

war die fehlende Möglichkeit, Fotos Online im Internet zur Verfügung zu stellen. Man ging davon aus, daß diese Funktion im Laufe der Weiterentwicklung der Datenbank implementiert werden würde. Nachdem die Herstellerfirma dieses Programm nicht mehr weiter entwickelte bzw. pflegte, war man letztendlich wieder an dem Punkt angelangt, wo man mit LARS aufgehört hatte. Die Erfahrungen zeigten, daß ein völlig neues Konzept entwickelt werden mußte, das auf der Nutzung einer weitverbreiteten Software beruhte. Es stellten sich folgende Forderungen an die neue Datenbank:

- einfache Bedienung
- stabiles Laufverhalten auch bei großen Datenmengen
- getrennte Datenhaltung von Sach- und Bild-Daten
- zuverlässiger bzw. etablierter Hersteller, d.h. keine Insellösung
- kostengünstig

Nach Abwägung aller Forderungen fiel die Entscheidung für MS Access von Microsoft.

1.2 Datengewinnung

Wie zuvor schon beschrieben, setzte man zunächst das Datenbankprogramm LARS zur Sachdatenarchivierung ein. Diese Daten mußten später in das Image Finder-Datenformat überführt werden. Die weitere Gewinnung von Sachdaten wurde mit dem Image Finder vorgenommen. Zusätzlich speicherte man die Bilddaten in diese Datenbank. Aus dem bereits in Kapitel 1.1 aufgeführten Gründen mußte das Datenbankkonzept umgestellt werden. Die neue Datenbank basiert auf einer Microsoft Access Datenbank in Verbindung mit einer entsprechenden separaten Bildspeicherung; das heißt Sachdaten und Bilddaten sind voneinander getrennt. Die Verbindung beider Datenbestände wird über die CD-Nummer (Spalte in

The image shows two overlapping windows from a data entry application. The main window, titled 'Daten_IF', contains a form with various input fields for metadata and identification. The 'Sachgruppe-Thesaurus' window is a smaller, floating window with a list of categories and a search function.

Daten_IF Form Fields:

- Kennnummer: 3793
- Bildnummer: 065-9003-01 (Automatik checked)
- Netzfreigabe:
- Hochformat:
- Standard: StUUB
- CD Code: CD/8250/3201/4008/img0004
- Formale Bem.:
- Mikrofilmnr.: H+K-0877
- SW/Farbe/Kolor.: SW
- Format Bild: Kleinbild
- Material: Dia
- Entstehungsjahr: 1940-1960 etwa
- Entstehung Vorlage:
- Alle Nummer 1:
- Alle Nummer 2:
- TextauffernBild: kein Text
- TextauffernHuelle:
- Sachgruppe: /Landschaft, Meer, Küste, Felsenküste
- Region: /Afrika, Südafrika, Südafrika <Staat>
- Voelker:
- Person:
- Photograph: Futran
- Zustand:
- Kommentarinhalt: Vortragstext Futran vorhanden
- Erfassungsdatum: 2004.04.08
- Verfilmungsfirma: Herrmann & Kraemer Garmisch
- Text/ChngDate:
- Verfilmungsdatum: September 1998
- Bearbeiter: wolcke-renk
- TK_Filmer: ifochrome Micrographic Print Film
- Copyright: © Koloniales Bildarchiv
- TK_Film: 1,1x
- Schlagwort:
- Bildbeschreibung:
- Zusatzinfos: Text0/KeinInfos.htm
- Bemerkungen_Lars:
- Kiste: 9003
- Kastenbeschreibung: Südafrika Lichtbildvortrag Futran 3

Sachgruppe-Thesaurus Form Fields:

- Kennnummer: 16449
- Feld1: Tiere_Wirbeltiere
- Feld2: Säugetiere
- Feld3: Paarzehler
- Feld4: Schaf
- Feld5: Afrikanerschaf
- Feld6:
- Thesaurus: Tiere_Wirbeltiere, Säugetiere, Paarzehler, Schaf, Afrikanerschaf
- Buttons: Bestätigen mit Shift+Enter, Kopieren, Editieren, and navigation arrows.

Eingabemaske ACCESS-Datenbank

der Access-Datenbank) und eine entsprechend identische Verzeichnisstruktur gewährleistet.

Der Vorteil dieser Speicherung liegt vor allem darin, daß die Sachdaten getrennt von den Bilddaten verarbeitet werden können. Die Dateigröße der Datenbank wird somit gering gehalten.

1.3 Access-Eingabeoberfläche

Ein wichtiger Grund für die Verwendung von MS Access ist die relativ leichte Bedienbarkeit im Vergleich zu anderen Datenbankprogrammen. MS Access erlaubt die Nutzung der Makrosprache Visual Basic für Applikationen. Mit Hilfe dieser Programmiersprache lassen sich Formularoberflächen und SQL- Abfragen gut umsetzen. Speziell für die Sachdateneingabe programmierte man an der Hochschule für Technik und Wirtschaft eine, auf die Erfordernisse der Sachdateneingabe in

der STUB Frankfurt am Main zugeschnittene, Eingabeoberfläche.

Diese Oberfläche ermöglicht eine relativ komfortable Dateneingabe. So können zum Beispiel zur Verbesserung der Arbeitsgeschwindigkeit und zur Fehlerminimierung bereits in der Datenbank vorhandene Thesauri-Einträge durch Selektion einem Datensatz zugefügt werden.

2 Online und Offline

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, entstanden zwei verschiedene Recherchewerkzeuge. Grundfunktionen und Aussehen sind dabei nahezu identisch, allerdings unterscheidet sich die technische Umsetzung wesentlich. Eine einfache Übernahme der Onlineversion auf CD ist nicht möglich. Die Onlineversion wurde auf den Einsatz im Internet abgestimmt. Das Recherchewerkzeug verlangt ein hohes

Maß an Interaktivität. Das heißt, daß auch für die CD-Version eine geeignete Lösung gefunden werden mußte. Im Folgenden soll auf die Technische Umsetzung beider Versionen eingegangen werden.

3 Die Internetversion des digitalen Kolonialen Bildarchivs

3.1 Internetserver und Datenbank

Die Plattform der Onlineversion des Kolonialen Bildarchivs besteht derzeit aus einem Apache 1.3 Internetserver, einer auf diesem Server installierten PHP-Erweiterung und einer Microsoft-Access 97 Datenbank.

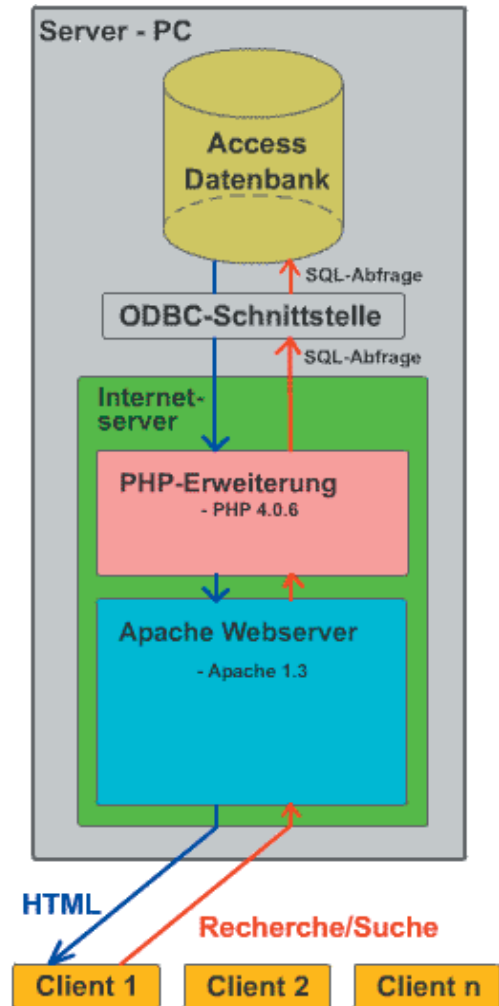
Der Internetserver stellt die Daten für die Internetnutzer (Clients) zur Verfügung. Diese Daten werden dem Nutzer als HTML-Dateien bereit gestellt. Damit der Nutzer die entsprechenden Rechercheergebnisse in Form von HTML-Seiten aufrufen kann, muß der Internetserver die Daten zunächst sammeln. Dabei wird über eine Datenbankschnittstelle (ODBC = **open database connectivity**) eine SQL-Abfrage (Datenbankabfragesprache; **Structured Query Language**) an die Accessdatenbank übergeben. Access verarbeitet diese Abfrage und sendet das Ergebnis über diese Schnittstelle zurück an den Internetserver. Der Server übermittelt nach Erzeugung der HTML-Datei das Rechercheergebnis.

3.2 PHP

PHP ist eine serverseitige Scriptsprache, mit deren Hilfe komplexe Funktionen programmiert werden können. Die PHP-Erweiterung (PHP-Interpreter) auf dem Apache 1.3 Internetserver übernimmt bei der Recherche eine wichtige Aufgabe. Es steuert die SQL-Abfrage, die Datenübernahme und die dynamische Erzeugung des Rechercheergebnisses als HTML-Seite.

3.3 Programmierwerkzeuge

Obwohl es spezielle Programme für die Erstellung von PHP-Code gibt, verwen-

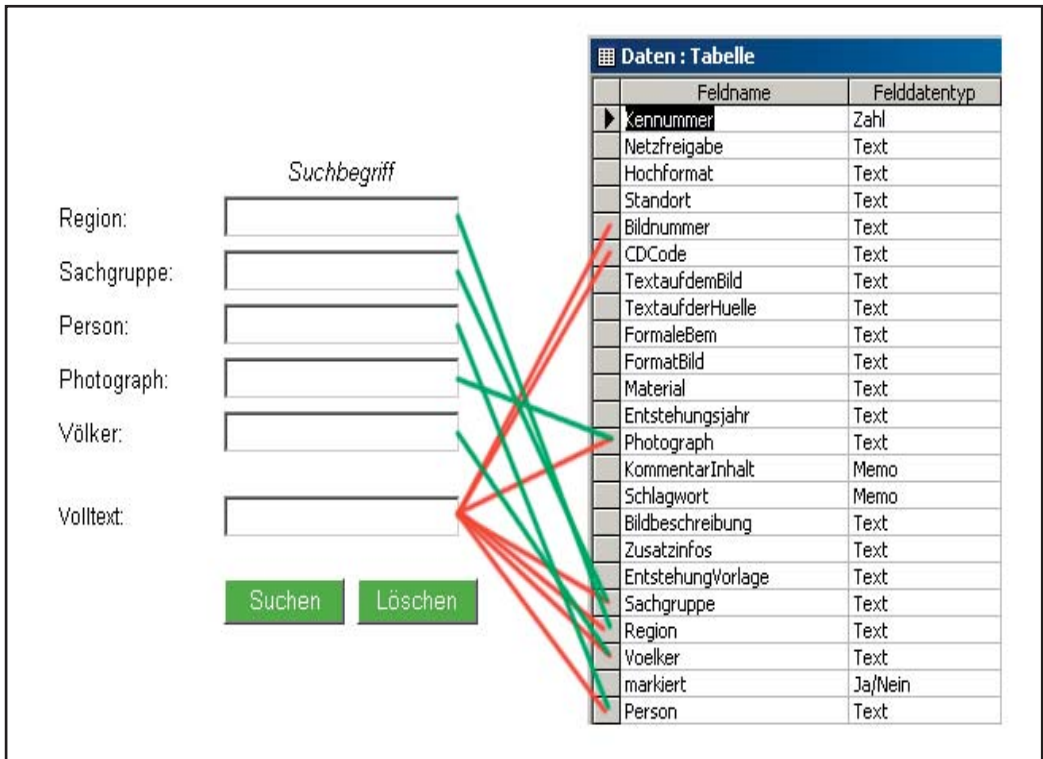


Server – Client-Beziehung

dete man einen einfachen HTML-Texteditor (HTML-Edit Phase 5). Ein großer Vorteil des PHP-Codes ist, daß dieser direkt in den HTML-Code eingebunden werden kann. Die im Internet verfügbaren PHP-Editoren wiesen einige Mängel auf, so daß auf den Einsatz von PHP-Editoren weitgehend verzichtet wurde. Lediglich für Testzwecke kam der Editor PHP-Coder zum Einsatz.

3.4 Online-Recherchefunktionen

Die Internet-Recherche des „Bildbestandes der Kolonialgesellschaft in der Stadt- und



Verknüpfung der Recherche-Maske mit der ACCESS-Datenbank

Universitätsbibliothek Frankfurt am Main“ bietet verschiedene Recherchemöglichkeiten. Zum einen eine „Standardsuche“ und zum anderen eine sogenannte „erweiterte Suche“. Beide Rechercheoberflächen greifen auf ein und dieselbe Datenbank (Accessdatenbank) zu. Bei der „Standardsuche“ besteht die Möglichkeit direkt nach Region, Sachgruppe, Person, Photograph und Völker zu recherchieren. Außerdem besteht die Möglichkeit eine Volltextsuche durchzuführen. Weiterhin ist es möglich über die sogenannte Kartenfunktion eine entsprechende Region zu selektieren und automatisch in das Rechercheformular Region zu übertragen. Eine weitere Selektionsmöglichkeit bieten die integrierten Thesauri bzw. Listen. Für die Recherchfelder Region, Sachgruppe und Völker wurden Thesauri erzeugt. Diese stammen aus einer weiteren Accessdatenbank. Angelehnt wurden diese Thesauri an die Schlagwortverzeichnisse der Deutschen Bibliothek.

Die „erweiterte Suche“ ermöglicht eine genauere Abfrage. Sie besteht aus 7 Formularfeldern die mit verschiedenen Booleschen Operatoren „UND/ODER/NICHT“ verbunden werden können. Die Standardabfrage läßt lediglich den Booleschen Operator „UND“ zu.

4 CD-Offline-Version

4.1 Programmplattform und Bilddatenbank

Wie bereits unter 2 erwähnt unterscheiden sich Online- und CD-Version durch das technische Konzept. Bei der Onlineversion stehen alle technischen Möglichkeiten offen. Die Programme und Programmierungen können direkt auf den Server abgestimmt werden. Die Systemvoraussetzungen stehen fest und können bei Bedarf ohne weiteres verändert werden. Bei der CD-Version hingegen muß darauf geachtet werden, daß die Recher-

Koloniales Bildarchiv - Microsoft Internet Explorer

Adresse: <http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/>



- DFG - Projekt
- Die Deutsche Kolonialgesellschaft
- Die Bildsammlung
- Recherche im Bildarchiv
 - Standard Suche
 - erweiterte Suche
- Lexikon
- Impressum

Recherche im Bildarchiv

**Gezielte Suche in der Datenbank der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
ca. 50.000 Bilder**

Geben Sie für die Suche folgende Parameter an:

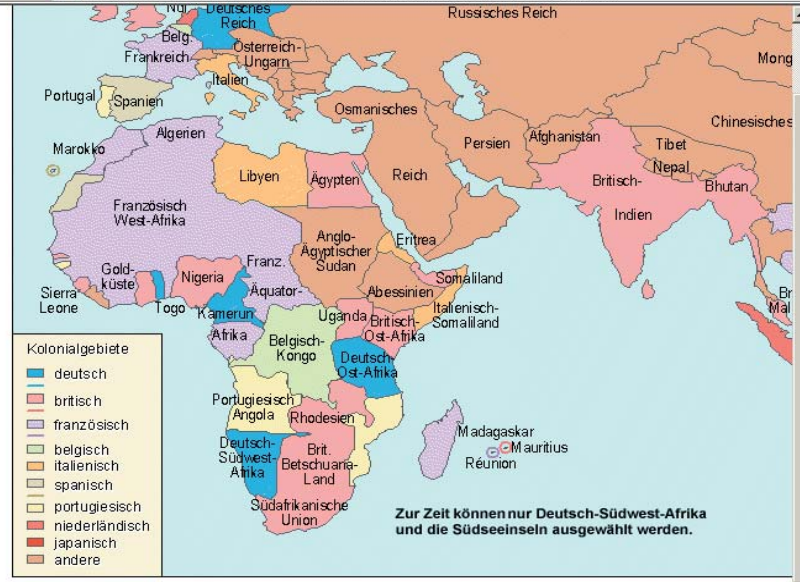
	<i>Suchbegriff</i>	<i>Thesaurus</i>
Region:	<input type="text"/>	<input type="radio"/>
Sachgruppe:	<input type="text"/>	<input type="radio"/>
Person:	<input type="text"/>	<input type="radio"/>
Photograph:	<input type="text"/>	<input type="radio"/>
Völker:	<input type="text"/>	<input type="radio"/>
Volltext:	<input type="text"/>	

**Die Datenbank befindet sich zur Zeit in der Testphase.
25.05.2004**

Adresse: <http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/bildprojekt/formular/arrayformular.php>

Gezielte Suche in der Datenbank - Microsoft Internet Explorer

Adresse: <http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/bildprojekt/karten/karte.htm>



**Zur Zeit können nur Deutsch-Südwest-Afrika
und die Südseeinseln ausgewählt werden.**

Auswahl der einzelnen Regionen / Orte

Koloniales Bildarchiv - Microsoft Internet Explorer

Adresse <http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Bildprojekt/frames/hauptframe.html>



Recherche im Bildarchiv


**Gezielte Suche in der Datenbank der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
ca. 50.000 Bilder**

- ☐ Afrika
- ☐ Afrika(?)
- ☐ Amerika
- ☐ Amerika (?)
- ☐ Asien
 - ☐ Afghanistan
 - ☐ Asia
 - ☐ Burma
 - ☐ Indien
 - ☐ Agra
 - ☐ Agra (?)
 - ☐ Ahmednagar
 - ☐ Benares
 - ☐ Bombay
 - ☐ Calcutta
 - ☐ Darjeeling
 - ☐ Delhi
 - ☐ Firospur
 - ☐ Goa
 - ☐ Himalaya
 - ☐ India
 - ☐ Lakhnau (Lucknow)
 - ☐ Meerut (Mirat)

DFG - Projekt
 Die Deutsche Kolonialgesellschaft
 Die Bildsammlung
 Recherche im Bildarchiv
 Standard Suche
 erweiterte Suche
 Lexikon
 Impressum

Koloniales Bildarchiv - Microsoft Internet Explorer

Adresse <http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Bildprojekt/formular/erweitertformular.html>



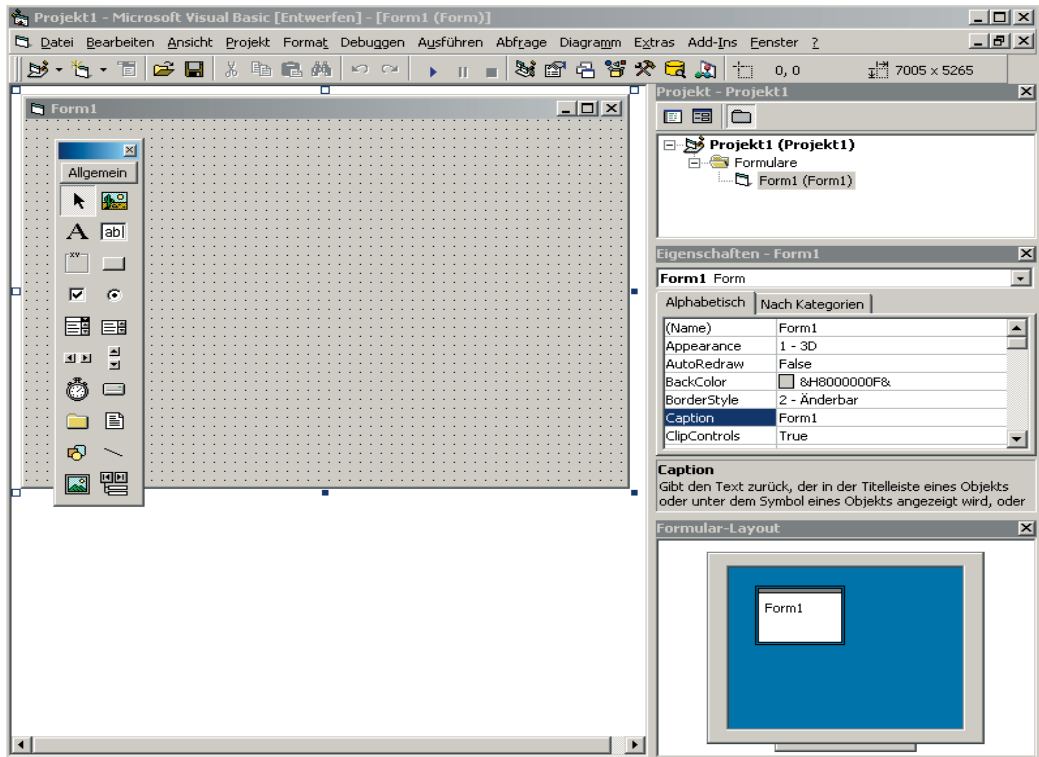
Recherche im Bildarchiv

**Gezielte Suche in der Datenbank der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main
ca. 50.000 Bilder**

Geben Sie für die gezielte Suche folgende Parameter an:

und/oder/nicht	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>
<input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="checkbox"/>	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>
<input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="checkbox"/>	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>
<input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="checkbox"/>	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>
<input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="checkbox"/>	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>
<input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="checkbox"/>	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>
<input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="checkbox"/>	<input type="text" value="- Bitte wählen -"/>	<input type="text"/>

DFG - Projekt
 Die Deutsche Kolonialgesellschaft
 Die Bildsammlung
 Recherche im Bildarchiv
 Standard Suche
 erweiterte Suche
 Lexikon
 Impressum



Arbeitsoberfläche von Microsoft Visual Basic-Studio 6

che mit möglichst vielen unterschiedlichen Betriebssystemvarianten lauffähig ist. Dieser Umstand verlangt eine einfache und ressourcensparende Konzeption. Trotz größtmöglicher Bemühungen, die Systemvoraussetzungen so gering wie möglich zu halten, gibt es einige Einschränkungen. Die CD-Version verlangt z.B. Microsoft Windows ab Version 98 SE bzw. ab Windows NT Service Pack 3. Die CD-Recherche ist auch mit einem älteren System möglich (z.B. Windows 95), hierbei muß allerdings vom Nutzer eine zusätzliche Installation von Systemdateien durchgeführt werden.

Ziel unserer Bemühungen war es jedoch, die CD-Recherche ohne zusätzliche Installationen durchführen zu können.

Als Grundlage für die CD-Version dient die Accessdatenbank der Onlineversion. Diese Accessdatenbank wurde als einfache ASCII-Datei (Textformat) exportiert und dient als

Sachdatenquelle für die CD-Version. Für die Bilddaten wird das gleiche Prinzip wie bei der Onlineversion verwendet. Es ist natürlich davon auszugehen, daß nicht alle Bilddaten der Onlinedatenbank auf einer CD gespeichert werden können. Aus diesem Grund wurde ein Selektionsmodul programmiert, mit dessen Hilfe eine themenrelevante Auswahl der Bild- und Sachdaten möglich ist. Damit können verschiedene Themen-CD's erstellt werden. Eine weitere Möglichkeit ist die Verwendung von DVD's. Die Speicherkapazität einer DVD ermöglicht eine vollständige Speicherung aller Daten. Allerdings verkleinert sich somit der Nutzerkreis auf Computerbesitzer mit DVD-Laufwerken. Für Nutzer mit einem CD-Laufwerk wären diese Daten nicht lesbar.

4.2 Visual Basic

Visual Basic ist eine von Microsoft entwickelte objektorientierte Programmiersprache.

Mit Hilfe von Visual Basic (VB) lassen sich die verschiedensten Anwendungen auf Intel-basierten Computern realisieren. Für die Generierung und Kompilierung von VB-Programmen gibt es verschiedene Editoren. Bei der CD-Version kam das Visual Basic Studio 6 zum Einsatz. Im Gegensatz zum HTML-Editor ist die Programmieroberfläche von Visual Studio deutlich komfortabler.

Die komplette CD-Recherche basiert auf Visual Basic. Es wurde ein Programm (.exe-Datei) erstellt, das alle nötigen Aktionen ausführt. Beim Start dieses Programms werden zunächst alle Daten aus der ASCII-Datei (exportierte Textdatei aus der Online-Accessdatenbank) in den Arbeitsspeicher geladen. Wenn alle Daten eingelesen sind, kann der Nutzer mit der Recherche beginnen.

4.3 Funktionen der CD-Version

Die Recherche der CD-Version ist zur Zeit noch eingeschränkt nutzbar. Ebenso wie in der Online-Version sind Abfragen über Region, Sachgruppe, Person, Photograph und Völker möglich. Im Gegensatz zur Onlinerecherche sind die einzelnen Felder nicht mit dem Booleschen Operator „UND“, sondern mit dem Operator „ODER“ verbunden. Da die Daten bereits am Anfang in den Zwischenspeicher geladen werden, ist die Abfragezeit deutlich geringer als bei der Internetversion. Die Darstellung der Bilddaten ist ebenfalls deutlich schneller als bei der Internetlösung, da die Daten nicht aus dem Internet, sondern von der CD geladen werden.

Die optimale Lösung für die Herstellung einer Themen-CD ist noch nicht gefunden worden. Die Erstellung einer solchen CD benötigt noch zu viel Zeit (bis zu 2 Stunden). Für die Zukunft sind weitere Recherchewerkzeuge, ähnlich wie bei der Onlineversion, wünschenswert.

5 Das „Deutsche Koloniallexikon“ von 1920 in digitaler Form

Das Deutsche Koloniallexikon lag bei Ausbruch des 1. Weltkrieges zum größten Teil in

gedruckter Form vor, bzw. war bereits gesetzt. Der erste Band sollte 1914 erscheinen. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Lexikon ohne jede Veränderung veröffentlicht, eine Neubearbeitung hätte zu hohen Kosten und zu weiteren Verzögerungen geführt. In der nun vorliegenden digitalisierten Form wurde das Original unverändert übernommen.

5.1 Digitalisierung/Texterkennung

Zunächst mußte das Deutsche Koloniallexikon in ein digitales Format überführt werden. Die Firma HERRMANN und KRAEMER erhielt den Auftrag, das Lexikon zu scannen und in geeigneter Form abzuspeichern.

Um eine relativ reibungslose Weiterverarbeitung (OCR-Texterkennung) zu gewährleisten, mußte eine Auflösung von 300 dpi bei 256 Graustufen vorliegen. Nachdem das Lexikon in gescannter Form (Rasterdaten) vorlag, begann die Vektorisierung und Texterkennung der einzelnen Seiten. Für die Textverfolgung stand das Programm Omnipage Version 9 zur Verfügung. Die Studentinnen Andrea Füssel und Denise Turza der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) führten diese Texterkennung durch. Zusätzlich übernahmen sie die spätere Umformung des Textformates in ein geeignetes HTML-Format.

5.2 HTML-Erzeugung und Struktur

Nachdem das Lexikon in Textform vorlag, mußte eine geeignete Methode gefunden werden, dieses Textformat schnell und sicher in HTML umzuformen. Speziell für diese Transformation wurde ein HTML-Editor auf der Basis von Microsoft Word entwickelt. Hierfür wurde die Programmiersprache Visual Basic for Application (VBA) verwendet. Mit dieser Oberfläche war es den Bearbeiterinnen möglich, einfach und schnell homogene HTML-Seiten zu erstellen

Um eine einheitliche Darstellung zu gewährleisten, wurden CCS-Dateien² eingesetzt. Mit Hilfe von CCS ist es relativ einfach ein ein-



Markomenü für die HTML-Seiten-Erzeugung in MS Word

heitliches Layout, für alle HTML-Dateien, sicherzustellen. Ist es erforderlich, das Layout mehrerer Seiten zu verändern, muß nur eine CSS-Datei editiert werden. Ohne diese Technologie müßte jede einzelne HTML-Datei geöffnet und editiert werden.

Das digitale Lexikon ähnelt in seiner Struktur stark dem analogen Original. Zu jedem Lexikon-Artikel existiert eine HTML-Datei. Die Namen dieser Dateien entsprechen den Namen der Artikel (z.B. Artikel Kolonie = Kolonie.html). Es wurden 26 Ordner von A – Z angelegt. Der jeweilige Anfangsbuchstabe des Artikels bestimmt den Speicherort der Datei (z.B. wurde der Artikel Kamerun unter dem Verzeichnis \K abgespeichert).

5.3 Automatische Verlinkung

Nach der Digitalisierung aller Artikel im HTML-Format, konnte mit der internen Ver-

linkung begonnen werden. Ziel war es, aus Lexikonverweisen Hyperlinks zu erzeugen.³ Bedingt durch die große Anzahl an Artikeln (ca. 10 000) stand von vornherein fest, daß eine manuelle Verlinkung nicht in Frage kommen würde, so daß diese Hyperlinks automatisch zu erzeugen waren. Unter Verwendung von MS Word und VBA wurde ein Programm entwickelt, das alle vorkommenden Artikel im laufenden Lexikontext automatisch verlinkt.

5.4 Fehlerkorrektur

Beim Verlinken der Artikel traten teilweise Fehler auf, die durch mißverständliche und synonyme Schlagworte in den Artikelbezeichnungen entstanden. Bei der Fehlersuche wurde das Dresdener Team tatkräftig von Frau Kathleen Thiele, einer Studentin der HTW-Dresden, unterstützt. Frau Thiele übernahm im Rahmen ihres Praktikums die Korrektur der fehlerhaften Hyperlinks. Diese Hyperlinks wurden mit dem Hyperlinkcheckprogramm (XENU) ermittelt.

5.5 Tafeln und Karten

Die Artikel im Deutschen Koloniallexikon von 1920 verweisen auf zahlreiche in das Lexikon eingebundene Tafeln und Karten hin (245 Tafeln, 116 Karten). Um bei möglichst geringem Programmieraufwand dennoch die Übersichtlichkeit gewährleisten zu können, wurden zwei HTML-Übersichtsseiten bereitgestellt. Die Erste listet alle Tafeln, getrennt nach farbig und schwarz/weiß, auf, die zweite Übersichtsseite zeigt alle Karten nach Regionen sortiert an. Der Nutzer kann durch einfachen Mausklick die entsprechende Tafel bzw. Karte selektieren und sich anzeigen lassen.

6 Zusammenfassung

Das „Digitalisierte koloniale Bildarchiv“ und das „Digitale Deutsche Kolonial-Lexikon“ wird mittlerweile sehr gut genutzt. Die Internetnutzer kommen nicht nur aus Deutschland

Lexikon - Frameseite Suche - Netscape

DEUTSCHES KOLONIALLEXIKON

Suchen:

A..B..C..D..E..F..G..H..I..J..K..L..M..N..O..P..Q..R..S..T..U..V..W..X..Y..Z.

Deutsches Kolonial-Lexikon (1920), Band I, S. 410 ff.

Deutsch-Südwestafrika 1. Begriff, Lage und Grenzen. 2. Bodengestaltung. 3. Klima. 4. Gewässer. 5. Pflanzenwelt. 6. Tierwelt. 7. Bevölkerung. 8. Besiedelung durch Weiße. 9. Landwirtschaft und Viehzucht. 10. Handel. 11. Geld- und Bankwesen. 12. Bergwesen. 13. Verkehrswesen. 14. Verwaltung und Rechtsprechung. 15. Kirchen-, Schul- und Missionswesen. 16. Geschichte. (Finanzwesen s. Finanzen.)

Karten

1. Begriff, Lage und Grenzen. Ursprünglich wurde in den weitesten Kreisen der Name *Angra Pequena* für das ganze Schutzgebiet gebraucht. Auch unter *Damaraland* wurde es bisweilen verstanden, und in England war diese Benennung noch weit länger ganz allgemein im Gebrauch. Der Kürze halber wird in volkstümlicher Sprechweise neuerdings vielfach statt der amtlichen Bezeichnung Deutsch-Südwest oder einfach Südwest gebraucht (vgl. selbst Frenssens bekannten Roman). - D-S. wird eingeschlossen von 17° und 29° s. Br. Der Hauptteil des Schutzgebiets, namentlich das ganze Siedlungsland, liegt ferner zwischen 12° und 21° ö. L.; nur der äußerste Nordwesten und der sog. Caprivizipfel im Osten gehen noch über diese Meridiane hinaus, das zuletzt genannte Gebiet um rund 4 Längengrade. Der südliche Wendekreis schneidet das Land annähernd in der Mitte. Aus dieser Lage innerhalb des Gradnetzes der Erde ergeben sich verschiedene wichtige Einzelheiten. Seiner Breite nach gehört D - S. zum Teil dem Gebiet an, in dem der Gang der Gestirne die volle Eigenart des Südens zeigt. Die Sonne vollzieht ihren Tagesweg in dem zwischen Rehoboth und dem Oranje gelegenen Gebiet stets auf der Nordseite, im übrigen Teil des Schutzgebiets passiert sie zweimal im Jahre den Zenit des Ortes, doch liegen diese beiden Höchststände an der Nordgrenze um zwei und einen halben Monat, im Otavigebiet aber nur noch um ein und zwei Drittel Monate auseinander. Das für europäische Siedelung in Betracht kommende Gebiet erfreut sich deshalb in dem Gange der klimatischen Erscheinungen, namentlich der *Temperatur*, einer weitgehenden Einheitlichkeit, was wieder für die Kultur der *Kolonie* von Bedeutung ist. Der Länge nach hat D. - S. die gleiche Zeit wie Mitteleuropa, die Sonne passiert den Meridian der Hauptstadt Windhuk annähernd um dieselbe Zeit wie diejenigen von Posen und Breslau. Degegen ubt die immerhin recht große Nähe des Äquators ihren Einfluß in sehr bemerkbarem Grade auf die Länge des Tages und der Nacht. Der längste Tag, der 21. Dezember, dauert in Windhuk nur von 5 Uhr 5 Min. morgens bis 6 Uhr 34 Min. nachmittags, ist also hier um rund 3 1/2 Stunden kürzer als in Mitteleuropa. Umgekehrt verhält sich natürlich die Dauer des kürzesten Tages, des 21. Juni. Schließlich hängt eine weitere, für das bürgerliche Leben sehr wichtige Erscheinung mit

Artikel drucken | Artikel versenden | Kontakt | Home | Hilfe

Lexikon - Frameseite Suche - Netscape

DEUTSCHES KOLONIALLEXIKON

Suchen:

A..B..C..D..E..F..G..H..I..J..K..L..M..N..O..P..Q..R..S..T..U..V..W..X..Y..Z.

4. Deutsch-Südwestafrika

- Bodenbedeckung.jpg
- Gesundheitsverhältnisse_für_Europäer.jpg
- Land_und_Bergwerksgeßell.jpg
- Mineralische_Schätze.jpg
- Niederschläge.jpg
- Plan_Luederitzbuch.jpg
- Plan_Swakopmund.jpg
- Plan_Windhuk.jpg
- Tierzucht.jpg
- Topkarte.jpg
- Wirtschaftliche_Grundlagen

5. Eisenbahnbau

- Afrika_Geplante_fertige_Trassen.jpg

6. Erwerbung dt. Kolonien

Artikel drucken | Artikel versenden | Kontakt | Home | Hilfe

(57%), sondern auch aus Amerika (17%), aus Großbritannien (4%) und vielen anderen Ländern der Erde. Pro Tag belaufen sich bei einmaliger Zählung eines Nutzers die Zugriffe im Durchschnitt auf 80 (Bildarchiv und Lexikon Startseiten). Allein das Bildarchiv zählt seit 1999 weit über 35000 Besucher.

Diese Zahlen zeigen, das dieses wissenschaftliche Projekt der Stadt- und Universitätsbibliothek kein Schubladenprojekt ist, sondern von vielen Wissenschaftlern und historisch Interessierten (Historikern, Kolonialforschern, Musikwissenschaftlern, Heimatforschern usw.) wahrgenommen und genutzt wird. Die Möglichkeiten, die die moderne Technik bietet, lassen immer wieder neue Ideen entstehen. Leider ist es nicht möglich, all diese Ideen und Konzepte umzusetzen. Das nötige Knowhow ist vorhanden, jedoch fehlt es an Zeit und Geld. Trotz dieser Gegebenheiten haben das digitale Bildarchiv und das digitale Lexikon die „Serienreife“ erreicht. Natürlich ist eine Weiterentwicklung wünschenswert, durch die fortschreitende Weiterentwicklung des Internets auch nötig. Ähnlich wie ein Haus, das immer wieder Pflege benötigt, muß auch ein Internet-Auftritt gepflegt werden.

Anmerkungen

- ¹ Quelle: http://www.kath.ch/aktuell_detail.php?meid=18264, 6.5.2004)
- ² **Cascading Style Sheets (CSS)** ist eine [Stylesheet](#)-Sprache für strukturierte Dokumente (z.B. [HTML](#) und [XML](#)). Durch die Trennung von Stil und Inhalt wird das Veröffentlichen und das Betreuen von Webseiten vereinfacht.; Quelle: <http://www.net-lexikon.de/Cascading-Style-Sheets.html>)
- ³ (Der Hyperlink einer Webseite kann sich sowohl hinter dem sogenannten Hypertext als auch hinter Grafiken verbergen und führt beim Anklicken zu einer anderen Webseite oder einem anderen Dokument der gleichen Webseite; Quelle: http://www.zasterbox.de/bonitaet/Hyperlink-cms_594.html).

Probleme bei der Qualitätskontrolle zum digitalen Deutschen Kolonial-Lexikon

Kathleen Thiele, Dresden

Bei den ca. 3000 digitalisierten und bearbeiteten Seiten des Deutschen Kolonial-Lexikons waren Fehler nicht zu vermeiden. Die auftretenden Fehler hatten nicht nur menschlichen, sondern auch technischen Ursprung. In allen Arbeitsschritten bei der Umsetzung von der analogen in die digitale Form traten kontinuierlich Probleme auf, die zu Fehlern führten. Daher war Fehleranalyse ein wichtiges Instrument der Qualitätskontrolle.

Fehler bei der Texterkennung (OCR)

Erste Probleme traten bereits bei der Texterkennung auf, da es auf Grund der 1920 gedruckten Vorlage zur falschen Interpretation von Zeichen kam.

Das lag einerseits an teilweise schlechten Originalvorlagen in denen der Druck zu schwach oder der Zeilenabstand zu eng gesetzt war. Durch die Maserung des Papiers entstanden beim Scannen Phantomstriche und -flecken, die sich durch die Papierqualität des Originals nicht vermeiden ließen.

Die Verzerrungen, die durch die Bindung entstehen würden, wurden durch die Zerlegung des Originals vermieden.

Die häufigsten Fehler, die bei der Texterkennung durch eine problematische Vorlage entstehen, sind Fehlinterpretationen von Zeichen. So konnte es passieren, daß aus einem „S“ eine „8“, aus einem „I“ oder „l“ eine „1“, aus einer „5“ eine „6“ oder aus einem „m“ die Lautfolge „un“ wurde. Ebenfalls wurden die Sonderzeichen für die Deutsche Mark und den Deutschen Pfennig grundverschieden interpretiert und mußten manuell ersetzt werden.

Fehler bei der Bearbeitung

Trotz intensiver und gewissenhafter Arbeit unterlaufen auch den Mitarbeitern Fehler, die in der Menge des bearbeiteten Materials liegen. So konnte es in bestimmten Fällen passieren, daß Fehler der OCR-Erkennung

Angra Pequena, der ursprüngliche Name für Lüderitzbucht (s. d.), Deutsch-Südwestafrika, der nur noch historisches Interesse hat. Er ist bereits mit der Geschichte der großen portugiesischen Entdeckerfahrten verknüpft, denn der Name wurde ihr von dem großen Bartolomeo Dias (s. d.) bereits im Jahre 1486 verliehen im Hinblick auf die ziemlich enge Einfahrt in die Bucht. Der Seefahrer errichtete ein Marmorkreuz mit dem Wappen Portugals, das aber, nachdem es drei Jahrhunderte auf einem Felsen gestanden hatte, von schätzesuchenden Abenteurern zerstört wurde. Die vergessene Bucht wurde zu einem der am meisten genannten Punkte des Erdballs, als durch die Depesche des Fürsten Bismarck nach Kapstadt vom 24. April 1884 das Land nördlich vom Oranjefluß offiziell als unter dem Schutze des Reiches stehend erklärt wurde (s. Kolonialgeschichte). Während der ersten Zeit wurde der Name in Deutschland kurzerhand für das ganze Hinterland gebraucht. Wenn er auch später mehr und mehr außer Gebrauch kam und der dem Erwerber der Bucht zu Ehren gewählte ihn schließlich völlig verdrängte, so verdient er doch schon um deswillen nicht vergessen zu werden, weil mit ihm die Erinnerung an den Beginn einer aktiven Kolonialpolitik von seiten des Deutschen Reiches untrennbar verbunden ist. Dove.

Rohscan aus den Kolonial-Lexikon

übersehen, Textteile abgeschnitten oder Absatz- und Schriftformatierungen bei der HTML-Programmierung vergessen wurden. Diese Fehler wurden bei der anschließenden Korrekturlesung durch unsere Studenten und Mitarbeiter überprüft und behoben.

Fehler bei der automatischen Verlinkung

Um eine schnelle und komfortable Nutzung des Kolonial-Lexikons zu ermöglichen, war eine Verlinkung der im Lexikon vorkommenden Verweise sinnvoll. Die Verlinkungen mußten automatisch erzeugt werden, da eine manuelle Verlinkung bei der großen Anzahl von Artikeln (ca. 10.000) zu Zeitaufwendig gewesen wäre.

Bedingt durch die Komplexität der Schlagworte konnte die automatische Verlinkung nicht fehlerfrei durchgeführt werden. So war es nötig, defekte oder fehlerhafte Verlinkungen zu suchen und manuell zu korrigieren. Dazu wurde das Hyperlinkcheckprogramm XENU verwendet.

lenumbruch ausgeführt, der zur Folge hatte, daß diese Links zum Teil nicht funktionierten.

Ein anderes Problem war die inhaltlich falsche Verlinkung von Artikeln durch folgende drei Grundprobleme:

1. Synonyme Wörter:

- die Fallen – das Fallen
- der Verkehr (Mobilität) – der Verkehr (Beziehungen) – der Verkehr (Geschlecht)
- der Stengel – Stengel (Name einer Person)
- der Kaiser (Staatsoberhaupt) – Kaiser (Name einer Person)
- der Fang – die Fang (Volk)
- die Hörner (vom Tier) – die Hörner (Musikinstrument)

```

http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/H/Hamburgisches_Kolonialinstitut.html
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/%D6/%D6ffentliches_Recht.html
\
error code: 404 (not found)
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/H/Harze.html
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/%C4/%C4therische_%D6le.html
\
error code: 404 (not found)
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/H/Hamiten.html
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/D/Deutsch-%20Ostafrika.html
\
error code: 404 (not found)
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/H/Handel.html
http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/dfg-projekt/Lexikon-Texte/K/Kaiserin-%20Augustafluß.html
\
error code: 404 (not found)

```

Fehlerausgabe von XENU

Eine häufige Fehlerquelle war dabei die falsche Verlinkung von Artikeln, deren Anfangsbuchstaben Umlaute sind. Diese Artikel liegen wegen ihrer geringen Anzahl nicht in separaten Ordnern, sondern sind ihrem ursprünglichen Stamm zugeordnet. Das heißt, der Artikel *Ätherische Öle* liegt im Ordner *A*, der Artikel *Übertretung* liegt im Ordner *U*, *Ölpalme* unter *O*, usw.. Die Verlinkung wurde jeweils auf die nicht existierenden Ordner *Ä*, *Ö* und *Ü* gesetzt.

Des weiteren kam es zu Fehlern durch ungewollt auftretende Zeilenumbrüche im Quelltext der Verlinkungen. So wurde jeweils nach dem Bindestrich in zusammengesetzten Wörtern, wie *Deutsch-Ostafrika*, *Kaiserin-Augustafluß* und *Reichs-Marineamt*, ein Zei-

2. Unterschiedliche Schreibweisen:

- Reichsmarineamt – Reichs-Marineamt
- Mkatasenke – Mkata-Senke
- Kahnfluß – Kahn
- Oertzen – Örtzen

3. Leerzeichen:

- Deutsch- Südwestafrika, nur Südwestafrika verlinkt statt Deutsch-Südwestafrika
- Deutsch- Ostafrikanische Gesellschaft, nur Ostafrikanische Gesellschaft verlinkt
- Jaluit –Gesellschaft, nur Jaluit verlinkt

Trotz intensiver Korrekturlesung und vieler Korrekturläufe sind bei der Menge der Schlagworte sicher noch Fehler enthalten. Für entsprechende Hinweise ist die Arbeitsgruppe dankbar.

Das koloniale Bildarchiv – Ein Dokument der Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Reichskolonialbundes

Irmtraud Wolcke-Renk, Frankfurt am Main

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Vereinigungen, die sich um die Betreuung deutscher Auswanderer sowie die Verbreitung kolonialer Ideen bemühten. 1887 verschmolzen die beiden wichtigsten konkurrierenden Vereinigungen, der Deutsche Kolonialverein und die Gesellschaft für deutsche Kolonisation zur „Deutschen Kolonialgesellschaft“ (DKG). Die Mitgliederzahl stieg von 14.800 am Anfang auf 42.600 im Jahre 1914. In den 30er Jahren schließlich wurden alle Institutionen der deutschen Kolonialbewegung unter dem Namen „Reichskolonialbund“ zusammengefasst. 1943 wurde der RKB wegen „kriegsunwichtiger“ Tätigkeit aufgelöst.



Abb. 1: Kopf der Deutschen Kolonialzeitung vom 20. Dezember 1917 (STUB 044-7126-05)

Das zentrale Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft war die "Deutsche Kolonialzeitung, die über die Belange der Kolonien informierte (Abb. 1).

In den Jahresberichten der Gesellschaft finden sich zahlreiche Unterlagen über ihre Öffentlichkeitsarbeit, zu der das Bildarchiv das notwendige Anschauungsmaterial lieferte. Ein Ausschnitt des Jahresberichtes von 1905 zeigt

eine Kostenaufstellung der Werbemaßnahmen (Abb 2).

Es wird deutlich, dass Vorträge zu den wichtigsten Werbemaßnahmen gehörten. Schon vor 1900 versuchte die DKG diese Vorträge durch Lichtbilder attraktiver zu gestalten. Da der Vortragsdienst sich selbstverständlich nicht auf die Berliner Zentrale beschränken konnte, mußten Möglichkeiten gefunden werden, auch

Zur Deckung der Aufwendungen für die verschiedenen Tätigkeitszweige war von dem Vorstande im Haushaltsplan für 1905 ein Fonds in Höhe von 27 000 Mark bewilligt worden. Die nachstehende Uebersicht veranschaulicht den von der Werbekommission des Ausschusses für diesen Fonds aufgestellten Verteilungsplan und die für die einzelnen Positionen des letzteren im Geschäftsjahre gemachten Aufwendungen:

Verteilungsplan des Werbefonds 1905.

		Abrechnung 1905:	
	mr.	Anzahl der Vorträge	mr.
1. Beihilfe zu den Kosten für Abhaltung von Vorträgen in den Abteilungen mit einem durchschnittlichen Zuschuß von 35 Mark (200 Vorträge)	7000	230	7546,28
2. Für 100 Vorträge durchschnittliche Kosten 91 Mark in unterstützungsbedürftigen Abteilungen auf Kosten der Zentralstelle gemäß der Resolution des Vorstandes vom 29. Juni 1898 zu Danzig	9100	81	7364,42
3. Zu 30 Vorträgen durchschnittliche Kosten 114 Mark in Orten ohne Abteilung zwecks Bildung einer solchen	3420	27	3345,64
4. Zur Ergänzung der Lichtbilderfassungen . .	1750		1462,90
5. Zur Unterstützung werbelustiger Abteilungsvorstände, die Vorträge zwecks Abteilungsbildung halten wollen	1500		787,46
6. Für Projektionsapparate und Reparaturen an solchen	540		794,80
7. Zur Unterstützung von Abteilungsbüchereien und Kolonialheimen	800		1060,—
8. Für Werbeatlanten	300		300,90
9. Für Drucksachen	1500		2548,80
10. Für Schreibhülfe	810		810,—
11. Für Verschiedenes	280		502,50
Summa	27000		26523,70

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Jahresbericht 1905 der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG)

die Untergliederungen (Abteilungen) in anderen Bereichen Deutschlands zu bedienen.

Die Jahresberichte von 1894 und 1896 zeigen einige der Maßnahmen:

.... Die Zentrale besitzt bis jetzt 300 nach Originalphotographien angefertigte Glasbilder (sogenannte Diapositive), die sich auf die einzelnen Schutzgebiete wie folgt verteilen: Ostafrika 125, Südwestafrika 50, Kamerun 65

und Südsee 60. Diese Lichtbilder haben sich in so hohem Maße geeignet erwiesen, eine lebendige Vorstellung von Land und Leuten in unseren Kolonien zu vermitteln, daß für die weitere Ausbildung dieses Tätigkeitszweiges besondere Mittel in den Voranschlag für 1895 durch den Vorstand eingestellt worden sind. Die Zentrale hat selbst einen Lichtbilder=Apparat (sogenanntes Scioptikon) erworben und den Abteilungen zur Verfügung gestellt. Hierbei ergab sich, daß eine besondere Hilfskraft zur Bedienung und zum Transport des Apparates sich schwer entbehren ließ, so daß die Vorführung der Lichtbilder den Abteilungen zu hohe Kosten aufbürdete, wenn dieselbe mit dem Vortrage eines auswärtigen Redners verbunden wurde. Wir haben deshalb den Versuch gemacht, die Vorstände der Abteilungen zu bewegen, selbst auf Grund des von der Zentrale gelieferten Materials einen Vortrag zu den Bildern auszuarbeiten, sich ein Scioptikon leihweise zu verschaffen und auf diese Weise ohne große Kosten sehr interessante und zugkräftige Vortragsabende zu arrangieren. (Auszug aus Jahresbericht 1894).

... Die Lichtbildersammlung der Zentrale ist insofern verbessert und den Abteilungen leichter zugänglich gemacht worden, als zu den einzelnen Sammlungen fertige Vorträge ausgearbeitet sind, die den Abteilungen zur Vorführung der Lichtbilder gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden konnten. Hierdurch wurden die Kosten für die Veranstaltung einer solchen Vorführung wesentlich vermindert, da das Engagement eines auswärtigen Erklärers von den Abteilungen gespart werden konnte, andererseits war es auch leichter, im Kreise der Abteilung Jemand zu finden, der den Vortrag zu den Lichtbildern zu übernehmen sich bereit erklärte, da demselben nicht die Mühe der Ausarbeitung des Vortrages zugemutet werden brauchte. Die erwähnten Vorträge sind zunächst nur handschriftlich vorhanden und in dieser Form an die bezüglichen Abteilungen verliehen worden, weil es wichtig erschien, vorerst festzustellen, wie weit dieselben in ihrer gegenwärtigen Gestalt sich

als brauchbar erwiesen. Es ist aber beabsichtigt, nachdem nunmehr die Erfahrungen eines halben Jahres vorliegen, sie während des Sommers 1897 drucken zu lassen. Nebenher ist die Zentrale fortgesetzt bemüht gewesen, die Bildersammlungen zu bereichern, weniger gute Bilder nach und nach durch bessere zu ersetzen und die noch zahlreich vorhandenen Lücken allmählich auszufüllen. Es ist auch begonnen worden, eine Lichtbildersammlung über die Togokolonie herzustellen, ebenso sind der Zentrale die Aufnahmen, welche die letzte Neuguineaexpedition gemacht hat, für den Zweck der Herstellung eines Lichtbildervortrages über diese Expedition zur Verfügung gestellt worden.

Es soll nicht übersehen werden, hier darauf hinzuweisen, daß einzelne Abteilungen durch eine besonders rührige Agitation im Berichtsjahre ihren Mitgliederbestand erheblich vermehrt haben. Wenn wir von den im Berichtsjahre neugebildeten Abteilungen hier absehen, so ist besonders die Abteilung Berlin zu nennen, die durch geschickte Maßnahmen einen Zuwachs von mehreren hundert Mitgliedern im Berichtsjahre zu verzeichnen hat (Auszug aus Jahresbericht 1896).

Die im Jahresbericht von 1896 erwähnten Vortragstexte sind zum Teil noch erhalten. Das Zuordnen der Bilder gestaltet sich jedoch etwas schwierig, da die Texte zumindest in den frühen Vorträgen nicht eindeutig auf bestimmte Bilder hinweisen. Außerdem wurden laut Jahresbericht immer wieder Bilder gegen neuere Aufnahmen ausgetauscht. Erst aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben sich komplette numerierte Diaserien erhalten. Sie wurden entweder als Diavortrag oder in Kurzfassung auch als Vorprogramm vor Kinofilmen gezeigt.

Einen Einblick in die Apparatechnik zu Beginn des vorigen Jahrhunderts geben Ausschnitte aus dem Jahresbericht der Gesellschaft, sowie Berichte in alten Konversationslexika oder technischen Handbüchern:

Diareihe *Kautschuk*



Kautschuklianen werden angezapft
(STUB 026-0357-01)



Kautschukgewinnung
(STUB 026-0357-04)



Kautschuk in Kugelform
(STUB 026-0357-02)



Kautschukbaum mit Grätenschnitt
(STUB 026-0357-05)



Kautschukpflanzen in der Südsee
(STUB 026-0357-03)



Kautschukbäume werden angezapft
(STUB 026-0357-08)

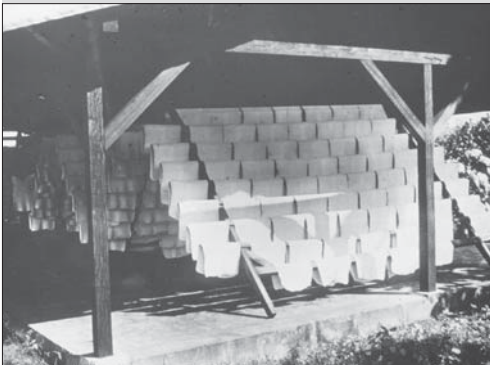
Diareihe Kautschuk



Transport der Gummimilch
(STUB 026-0357-09)



Reifenherstellung
(STUB 026-0357-12)



Kautschukfelle
(STUB 026-0357-10)



Der Kautschuk und seine Verwendung
(STUB 026-0357-13)



Verpacken und sortieren der geräucherten
Gummifelle (STUB 026-0357-11)



Luftschutz mit Gummianzügen
(STUB 026-0357-15)

... Die beiden Lichtbilderapparate, welche die Gesellschaft besitzt, sind während der ganzen Werbeperiode fortdauernd unterwegs gewesen, und es wird wohl notwendig sein, angesichts der wachsenden Beliebtheit dieser Veranstaltungen für die nächste Werbeperiode einen dritten Apparat zu beschaffen. Die Apparate der Gesellschaft waren bisher für die Benutzung von Kaltlicht eingerichtet. Dies setzte das Vorhandensein von Leutgas im Vortragssaale voraus. Um indessen im gegebenen

Falle auch von etwa vorhandener elektrischer Beleuchtung Gebrauch machen zu können, hat die Gesellschaft die nötigen Hilfsapparate dazu angeschafft und während des Winters eins ihrer Scioptikons so einrichten lassen, daß beliebig Kaltlicht oder elektrisches Licht benutzt werden kann. In gleicher Weise soll während des kommenden Sommers auch der zweite Apparat umgearbeitet werden (Auszug aus Jahresbericht 1908).



Da es noch keine Farbfilme gab, wurden die Glasplatten sorgfältig handkoloriert.
(STUB 041-0239-029, STUB 024-0269-034F)

29

041-239

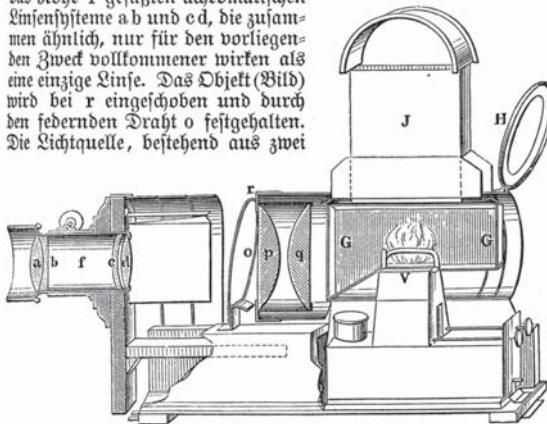


34F

024-0269

Ursprungsstein bedeckt. Zum Teil besteht der L. aus mikroskopisch feinen Schüppchen von Hydrargillit, zwischen denen sich Eisenhydroxyd u. Quarzförner abgelagert haben. Dem L. ähnlich ist mancher Bauxit (s. d.).

Laterna magica (lat., Zauberlaterne), ein von Kircher (*»Ars magna lucis et umbrae«, 1646*) erfundener Apparat, beruht auf der Eigenschaft konvexer Linsen, von einem um etwas mehr als die Brennweite entfernten Gegenstand jenseits ein vergrößertes Bild zu entwerfen, das auf einem Schirm aufgefangen werden kann. Als Gegenstände für die L. m. dienen auf Glas ausgeführte durchscheinende Gemälde oder Photographien, die von einer Lampenflamme hell beleuchtet werden. Die untenstehende Abbildung zeigt das Skioptikon, eine neuere verbesserte Form der L. m., im Durchschnit. Das Bild wird entworfen durch die beiden in das Rohr f gefassten achromatischen Linsensysteme a b und c d, die zusammen ähnlich, nur für den vorliegenden Zweck vollkommener wirken als eine einzige Linse. Das Objekt (Bild) wird bei r eingeschoben und durch den federnden Draht o festgehalten. Die Lichtquelle, bestehend aus zwei

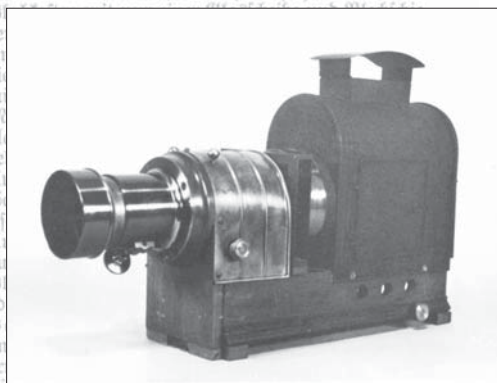


breiten, flachen Petroleumflammen V, befindet sich in einem vorn und hinten durch die Glasplatten G, G verschlossenen und oben mit dem ausziehbaren Schlot J versehenen Brennerkasten; ihr Licht wird durch den Hohlspiegel H, der beim Gebrauch heruntergeklappt wird, nach vorn geworfen und durch die beiden plankonvexen Linsen p, q auf dem Objekte konzentriert. Die L. m. dient nicht bloß zur beleuchtigenen Schaustellung von Phantasmagorien, Chromatropen (s. d.) u., sondern namentlich auch zur Darstellung erläuternder Zeichnungen bei belehrenden Vorträgen. Die Nebelbilder (dissolving views) werden hervorgebracht durch zwei nebeneinander gestellte Zauberlaternen (Nebelbilderapparat), von denen jede ein andres Bild auf demselben Schirm entwerfen würde. Ist das Linsenrohr der einen L. m. verschlossen, so ist nur das Bild der andern sichtbar; wird nun durch einen einfachen Mechanismus die Mündung der ersten L. m. allmählich aufgedeckt und die der zweiten in gleichem Maß verschlossen, so verschwindet das vorhandene Bild allmählich, während das neue langsam hervortritt, so daß sich das eine Bild in das andre zu verwandeln scheint. Zur Beleuchtung des Nebelbilderapparats wird auch Drummondsches Kallicht, häufiger Oxycalciumlicht (s. Knallgas), auch elektrisches Licht angewendet. Vgl. Projektionskunst.

Laternbilder, photographische (Diapositive, Transparentbilder), zur Projektion mittels des Skioptikons bestimmte Photographien, werden in

der Regel durch Kopieren photographischer Negative auf Chlor Silber-, Bromsilber- oder auf Chlorbromsilbergelatine-Trockenplatten und darauffolgende Entwicklung hergestellt. Man kann jedoch auch abziehbare Chlor Silberflobbidiumschichten auf Papier im Lichte auskopieren (abziehbares Celloidinpapier) und dann auf Glas übertragen oder mittels des Pigmentverfahrens L. auf Glas erzeugen. Man koloriert sie mitunter mittels La surfarben (Aquarellfarben, wässrigen Anilinfarben oder Eisfarben). Vgl. Mercator, Die Diapositivverfahren (Halle 1897); Schnauß, Diapositive (4. Aufl., Dresd. 1903); Hanneke, Die Herstellung von Diapositiven (Berl. 1904); Liesegang, Die Projektionskunst (11. Aufl., Leipz. 1903).

Laterne, 1) ein aus durchsichtigen oder durchscheinendem Material gebildetes Gehäuse, in dem eine Kerze, Lampe oder Leuchtgas brennt. Man konstruiert Laternen aus Glas tafeln oder einem Glaszylinder in metallischem Gestell, auch aus einer Glas kugel, mit genügend weiter Öffnung, um die Flamme bedienen zu können, und einer zweiten Öffnung zum Abströmen der Verbrennungsgase; auch benutzt man in der Mitte sehr starke Laternengläser, die nach Art einer Linse das Licht konzentrieren. Statt der Glas tafeln werden auch wohl Glimmer tafeln angewendet. Soll das Licht der L. hauptsächlich nach einer Seite geworfen werden, so bringt man hinter der Flamme einen Scheinwerfer an. Gaslaternen zur Straßenbeleuchtung werden an der Innenseite des Deckels mit Paraffin geölt, damit sie das Licht möglichst vollständig gegen den Erdboden zurückwerfen. Blendlaternen heißen einen Glaszylinder mit leicht auseinander zu klappendem Blechmantel, oder sie bestehen aus einem



Wird aus Stein, Holz oder Eisen konstruiert und mit Lichtöffnungen versehen. Sie ist meist rund oder viereckig und besteht, wie der Kuppelbau selbst, aus einem aufrechten zylindrischen, bez. prismatischen Teil, dem Tambour, und einem dem Stiel des Gebäudes entsprechenden Dach. — 2) Als Abzeichen bei Haus-

Meyers Großes Konversationslexikon Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut. 1908

Neben den Lichtbildvorträgen entstand bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine Sammlung kolonialer Produkte wie der Jahresbericht von 1889 belegt.

Die Wandersammlung kolonialer Erzeugnisse wird in zwei Exemplaren in Ordnung gehalten und den Abteilungen, die sie ausstellen wollen, zugesandt. An Bruch und Verlust geht auf der Reise vieles unter, so daß die Unterhaltung der Sammlungen nicht ohne Mühe und Kosten zu erreichen ist. Da aber über den Nutzen, mit dem dieselben in Landstädten besonders, wo Museen gänzlich fehlen, ausgestellt werden, ausnahmslos günstig berichtet wird, so dürfte die Erhaltung der Sammlungen auch für künftig zu empfehlen sein.

Eine große Bereicherung an kolonialen Produkten hat die Gesellschaft durch die Zuwendungen von Seiten der Aussteller der großen Hamburger Kolonialausstellung im Berichtsjahre erfahren; die Unterbringung derselben



Plakat zur Deutschen Kolonialausstellung 1940 in Breslau (STUB 029-7063-13)



Diese Sammlung gehörte zum Grundstock der Ausstellungsmaterialien, mit denen die großen Kolonialausstellungen gestaltet wurden (STUB 032-7002-43)



(STUB 057-7086-23)



(STUB 057-7086-24)



(STUB 057-7086-26)

Werbeträger und Schautafeln



(STUB 029-7400-46)



(STUB 029-7400-44)



(STUB 029-7400-46)

in Schränken wird den Grundstock zu einem Produktenmus[e]um bilden, das dem Zwecke dienen solle, über die Erzeugnisse unserer Kolonien, über ihren Anbau und die Verbesserung der Kulturen durch Vergleich mit Erzeugnissen fremder Kolonien zu belehren. Nach systematischen Gesichtspunkten in der ange-deuteten Richtung sind die Arbeiten bereits soweit gefördert und über den ersten Anfang

hinausgeführt, daß die Ausstellung in nicht zu ferner Zeit für weitere Kreise wird nutzbar gemacht werden können.

(Auszug aus Jahresbericht 1908).

In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahr-hunderts, der Zeit der Neokolonialbewegung, wurde zunehmend die Forderung nach Rück-gabe der Kolonien thematisiert.



Kino-Diapositive zur Kolonialpropaganda (STUB 029-7400-27, 029-7400-29, 029-7400-31, 029-7400-28, 029-7400-83, 029-7400-30, 029-7400-84, 029-7400-32, 029-7400-23)

Erwächt Kampf zu dem
Die koloniale Bilderzeitung

Kolonie und Heimat



Er erscheint
alle
14 Tage

Preis
20
Pf.

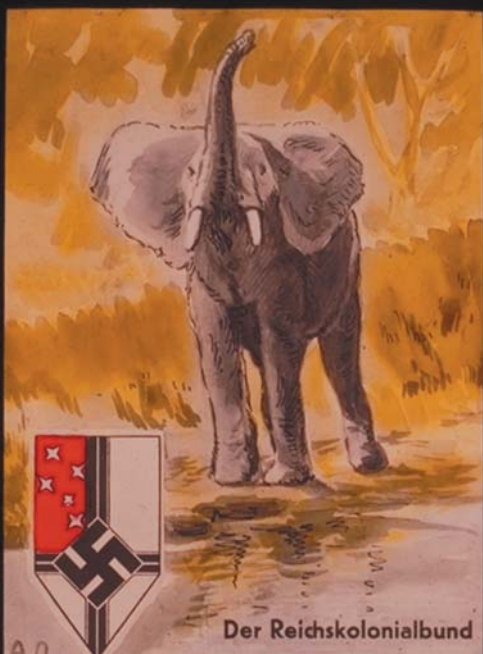

Bedeutung und Beliebtheit

der neuen Bilderzeitung „Kolonie und Heimat“
finden ihren Ausdruck in anerkennenden Zuschriften
führender Männer von Partei und Staat:



H. Brauk
Fries
H. Hammer
Fischer-Werner
Stamm

Thiermer
Kang
Dr. Gürtner
Ohlendorff
Stymer
Köppen

A.O. Der Reichskolonialbund

kämpft für die Verbreitung des kolonialen
Gedankens im ganzen deutschen Volk.
Er braucht auch Dich!




Kämpft mit
im Reichskolonialbund!




Kämpft mit
im Reichskolonialbund!

Außer den bisher vorgestellten Aktionen erwähnen die Jahresberichte Flugblätter, farbige koloniale Ansichtskarten und Werbeplakate. Nur die letzteren sind in der Bildsammlung mit Beispielen aus den 30er Jahren, der

Zeit des Reichskolonialbundes nachweisbar. Die Postkartenmotive sind aus der Sammlung heraus nicht zu rekonstruieren, da uns keine Originale vorliegen.

Durch Verbreitung von 1500000 Bieruntersehern mit kolonialen Sprüchen sind weite Kreise unseres Volkes auf unsere kolonialen Bestrebungen hingewiesen worden. Diese Unterseher haben in größeren Städten wie auch auf dem Lande in allen möglichen Gastwirtschaften (Bahnhofswirtschaften, Kurhäuser, Cafés, Bierrestaurants usw.) ausgelegt; die Presseäußerungen sowohl in linksradikalen Zeitungen wie auch in englischen, französischen und italienischen Zeitungen zeigen, daß dieses Werbemittel für die koloniale Idee eine hervorragende Wirkung gehabt hat.

Auszug aus dem Jahresbericht 1926 (Flugblätter und sonstiges Werbematerial)



Bitte bedenken Sie, daß das hier vorgelegte historische Material nur einen Bruchteil des Kolonialen Bildarchivs ausmacht.

Weitere Informationen zum Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main finden Sie im Internet unter

<http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de>

Propagandakarten in der „Kolonialen Bildsammlung“ der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Jana Moser, Dresden

Propagandakarten, auch als politische, geopolitische, Agitations- oder Suggestivkarten bezeichnet, sind kartenrelevante Darstellungen, die durch gezielte Konstruktion und spezielle Inhalte eine emotionale Wirkung beim Kartennutzer hervorrufen wollen. Zum Teil können auch sogenannte Pressekarten in diese Kartenkategorie fallen. Wie bei allen Bezeichnungen ist aber zu beachten, daß zeitliche und räumliche Einschränkungen gemacht werden müssen: nicht jede Pressekarte ist eine Propagandakarte.

Der Begriff Propaganda ist verknüpft mit der Verbreitung bestimmter Ideen, Theorien und Ziele. Durch die intensive und aggressive Nutzung dieses Kommunikationsmittels in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland erhielt der Begriff gerade hier ein negatives Image. In diesem Zusammenhang sollte jedoch nicht vergessen werden, daß Propaganda auch heute noch unter anderen Bezeichnungen und mit wesentlich subtileren Mitteln regelmäßig eingesetzt wird. Propagandakarten sind in diesem Zusammenhang nur ein Baustein einer ganzen Reihe von Methoden zur Übermittlung solcher Botschaften.

Im Prinzip gibt es Propagandakarten, solange es Karten gibt. Schon in der Antike begann die politische Funktionalisierung von Karten. Mit ihrer Hilfe wurden Herrschaftsräume abgegrenzt und Ansprüche geltend gemacht. Bis zum 18. Jahrhundert handelte es sich bei solchen Karten jedoch meist um Unikate, die in langwieriger Handarbeit gezeichnet oder mit Hilfe einfacher Druckmethoden in kleinen Auflagen hergestellt wurden. Durch diese Umstände war die Nutzung auf einen kleinen, elitären Personenkreis begrenzt. Daher blieb auch die Verbreitung und Tragweite solcher Karten begrenzt.

Ihre ausgeprägte Wirkung in weiten Teilen der Bevölkerung konnten Propagandakarten erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts entfalten. Die rasante Entwicklung der Druck- und Werbetechnik brachte spätestens während des

Ersten Weltkrieges auch Karten mit propagandistischem Inhalt als Massenware unter die Menschen. Mit dieser starken Erweiterung des Nutzerkreises konnten die Karten die von den Machern erwünschte Wirkung voll entfalten und boten nun vielfältige Möglichkeiten der ideologischen Beeinflussung.

Auch während des Kalten Krieges erfuhr die Propagandakartographie eine intensive Nutzung durch die gegnerischen Seiten. Nach Ogrissek war die Propagandakarte in sozialistischen Ländern eine „... hochentwickelte Kartenkategorie mit der Aufgabe, die schöpferischen Potenzen der Werktätigen für die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung sowie für die Erhaltung des Friedens zu mobilisieren und die wissenschaftlich begründete Erläuterung der revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus und ihre Anwendung bei der Veränderung des gesellschaftlichen Lebens zu propagieren.“ [Ogrissek 1981].

Auf den folgenden Seiten soll jedoch vorrangig auf Propagandakarten deutscher Herkunft aus der Zeit zwischen 1918 und dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft 1945 eingegangen werden. Dies liegt zum einen an dem Bestand des Kolonialen Bildarchivs der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, auf den Bezug genommen wird. Auf der anderen Seite aber auch daran, daß dieser Zeitraum den Höhepunkt für Propagandakartographie in Deutschland bildete. Im Ersten Weltkrieg



erfolgte eine Intensivierung der Feindpropaganda vorrangig durch Flugblätter, Plakate und Filme. Einen Gestaltungsschub für Suggestivkarten gab es vor allem durch starke Impulse aus der Produktwerbung seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Außerdem gelten die verbesserten Reproduktionsmethoden der Landesaufnahmen und die weltbildprägenden geographischen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts als Voraussetzung für öffentlichkeitswirksame Raumbilder und deren Verbreitung.

Das Dritte Reich nutzte ihre Wirkung auf die Masse der Bevölkerung gezielt aus. Von einigen Herstellern wurden politische Karten sogar als „schlagkräftige Waffen“ bezeichnet. Großformatige Propagandakarten erschienen zu Beginn des Zweiten Weltkrieges vorrangig auf Titelblättern von Zeitungen. Die Protagonisten der politischen Kartographie im Nationalsozialismus, unter anderen Karl Haushofer, Arnold Hillen-Ziegfeld, Karl Springenschmid oder Rupert v. Schumacher, arbeiteten gezielt auf das Ausbrechen dieser Kartenkategorie aus der traditionellen Kartographie hin. Sie legten das Primat der Karten auf deren psychologische Wirkung und forderten ihre Anerkennung als eigenständige kartographische Kategorie unter der Bezeichnung Kartographik. Propagandakarten sollten in der politischen Propagandistik und Gebrauchsgrafik angesiedelt sein.

Zielgruppen

Propagandakarten entfalten ihre Wirkung am effektivsten, wenn sie als Massenware konsumiert werden. In der Zeit zwischen 1918 und 1945 wurden gezielt Karten für bestimmte Nutzergruppen produziert und auf deren Bedürfnisse und Wünsche ausgerichtet. Da Propaganda ein auf die Psyche und nicht auf die Logik des Menschen zielender Vorgang ist, gab es gewollte und ungewollte Nutzerkreise.

Die Klientel für Propagandakarten in Deutschland Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts zeichnete sich in der Regel durch einen niedrigeren Bildungsgrad wie Volksschulabschluss aus. Angesprochen werden sollte der einfache Arbeiter, der auf Grund seines ermüdenden Alltags wenig aufnahmefähig für komplizierte Sachverhalte war. Außerdem besaß der Adressat kaum Erfahrungen in Bezug auf Karten. Von den Protagonisten der politischen Kartographie wurden sonstige Karten überhöhend als „Spezialgebiet der komplizierten Kartographie“ bezeichnet. Letztlich wurde aber nicht ein einzelnes Individuum, sondern die Masse der Bevölkerung als Zielobjekt gesehen. Unter Einwirkung des Herdentriebes konnten sowohl der einzelne Mensch als auch ein Großteil der Bevölkerung durch schlagkräftige Werbung/Propaganda gepackt und in eine bestimmte Richtung gezogen werden.

Nicht als Nutzer erwünscht war das wissenschaftlich gebildete, intellektuelle Publikum. Ziel der Propaganda war nicht intellektuelle Bildung sondern die Ausschaltung des Intellekts. Die massive Ableh-

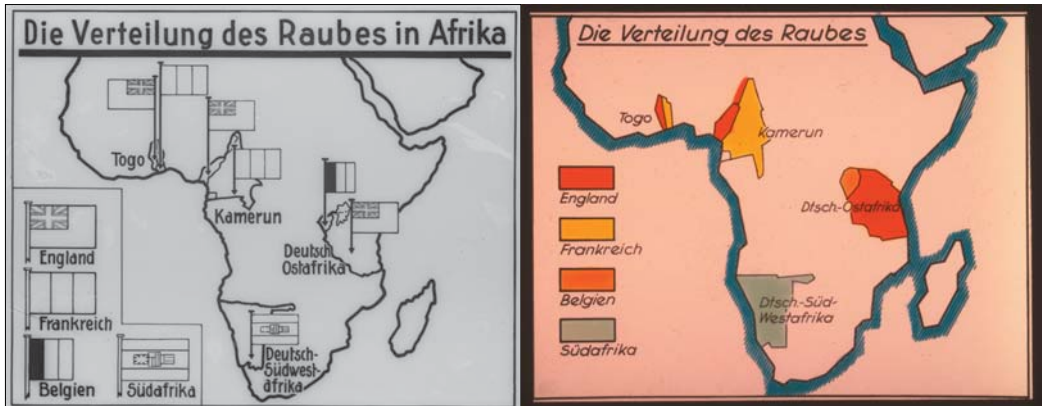


Abbildung 1 und 2: Die Verteilung des Raubes in Afrika (s/w und mehrfarbig). Beide Karten verdeutlichen den plakativen Stil, der durch geringe Kartenbelastung unterstützt wird. Dadurch wird die Aufmerksamkeit des Nutzers auf die mit Fähnchen versehenen bzw. farbigen Flächen gelenkt. In diesem Fall wird die Verteilung der deutschen Afrikakolonien an andere Kolonialstaaten im Ergebnis des Versailler Vertrages wiedergegeben. (STUB Frankfurt/Main: 042-0247-23 und 023-0262-76)

nung von nationalsozialistischen Propagandakarten durch Intellektuelle und wissenschaftliche Kartographen auf Grund des unhaltbaren wissenschaftlichen Niveaus, konnte von deren Machern als gutes Zeichen für die Wirksamkeit auf die Masse der Bevölkerung gewertet werden.

Für die Umsetzung der Ziele der Propaganda musste das menschliche Denken weitgehend außer Kraft gesetzt werden. Um dies zu erreichen, waren konkrete Vorstellungen über Kartennutzung und Wirkmechanismen der Karteninhalte und des Designs notwendig. Auch die Analyse der Bedürfnisse, Wünsche und Erfahrungen der Benutzer sowie das daran anschließende Anknüpfen durch die Kartenaussagen war Voraussetzung für erfolgreiche Propagandakartographie. Besonders wichtig für die psychologische Schlagkraft erwies sich aber das passende Design. So wie in der Werbung einprägsame Markennamen und Markenzeichen geschaffen wurden, schufen die Hersteller von Propagandakarten einprägsame und schlagwortartige räumliche Begriffe. Die so präsentierten Karten sollten sich als Gedächtniskarten (mental maps) im Kopf verankern und langfristig hängen bleiben.

Inhalt und Design von Propagandakarten

Für den Anspruch, die Masse der Bevölkerung zu erreichen, müssen die Inhalte von Agitationskarten, unabhängig von der Zeit ihrer Herstellung, sehr leicht erfassbar sein. Sie besitzen daher meistens eine relativ geringe Kartenbelastung. Nur wenige ausgewählte Elemente werden übersichtlich und leicht erfassbar auf einer im Vergleich dazu großen Fläche platziert. Das lässt sich sehr gut auch an den Abbildungen am Rand erkennen, die trotz ihrer starken Verkleinerung noch gut lesbar bleiben. Propagandakarten zeichnen sich durch einen plakativen graphischen Stil und besonders kontrastreiche Farbgebung aus. (Abb. 1 und 2)

Oberste Priorität hatte die schnellste und beste Lesbarkeit der Karten. Wie in der Werbung gilt auch hier: gute Propagandakarten müssen sich selbst erklären. Durch den Einsatz von Symbolen wurde der Wiedererkennungseffekt erhöht. Auch hier zeigt sich die enge Anlehnung an die Werbung, wo durch Markensignets Vertrauen geschaffen werden sollte. Außerdem sollten Sehnsüchte unter der Ausnutzung von Traumata geweckt und gesteuert werden. Im Fall der Propaganda des

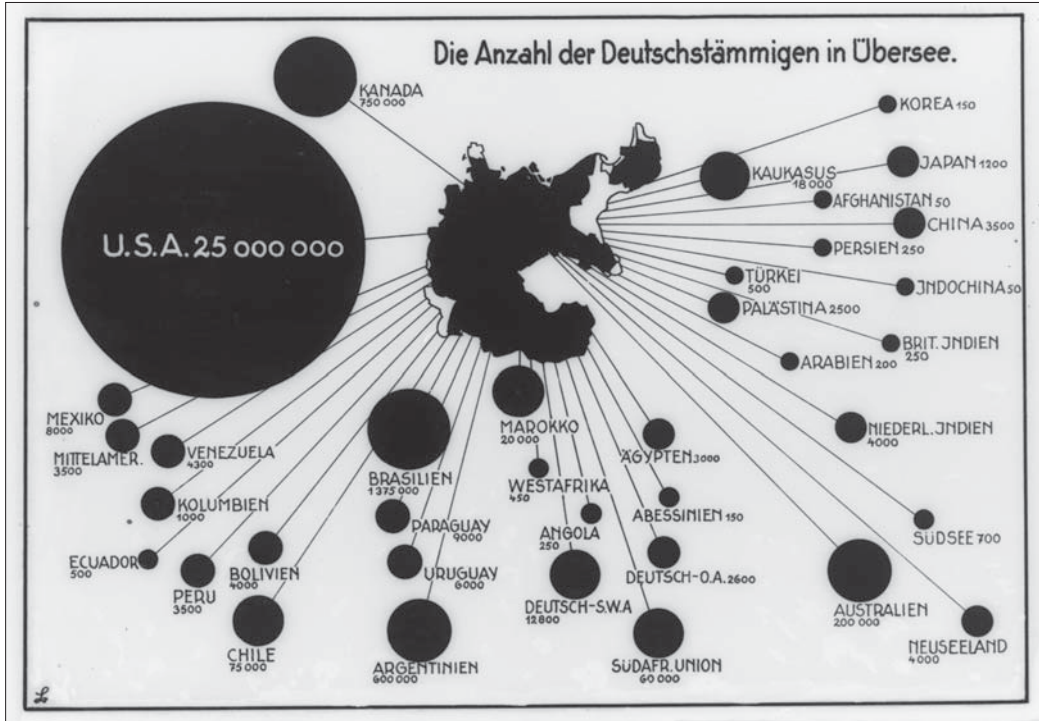


Abbildung 3: Die Anzahl der Deutschstämmigen in Übersee (STUB 044-7625-19). Der dazugehörige Entwurf besitzt den Titel „Verlorenes Deutschtum. Deutschstämmige in Übersee“ (STUB Frankfurt: 044-7626-14).

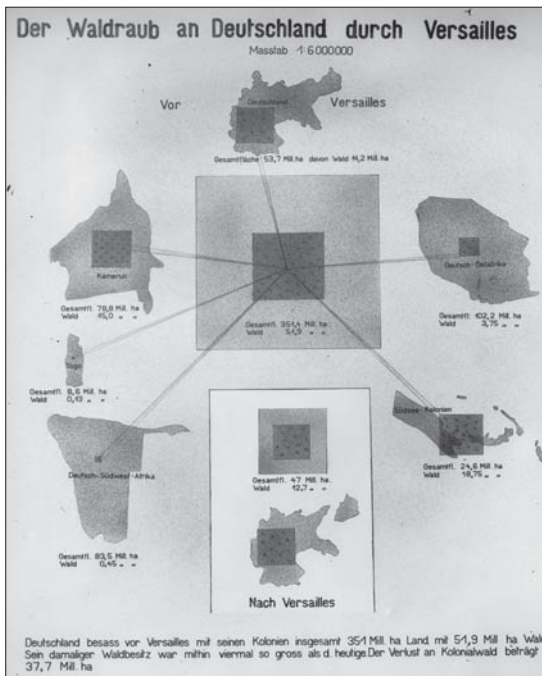


Abbildung 4: Der Waldraub an Deutschland durch Versailles. Mit einfachsten Flächenkartogrammen wird der „Verlust“ der Kolonien und eines Teiles des Deutschen Reiches und des darin enthaltenen Waldes verzeichnet. Der Größenvergleich zwischen „Vor Versailles“ und „Nach Versailles“ sollte den Menschen die Bedeutung und Menge der verlorenen Gebiete vermitteln und damit gleichzeitig einen inneren Widerstand gegen diese „Ungerechtigkeit“ hervorrufen. (STUB 044-7622a-07)

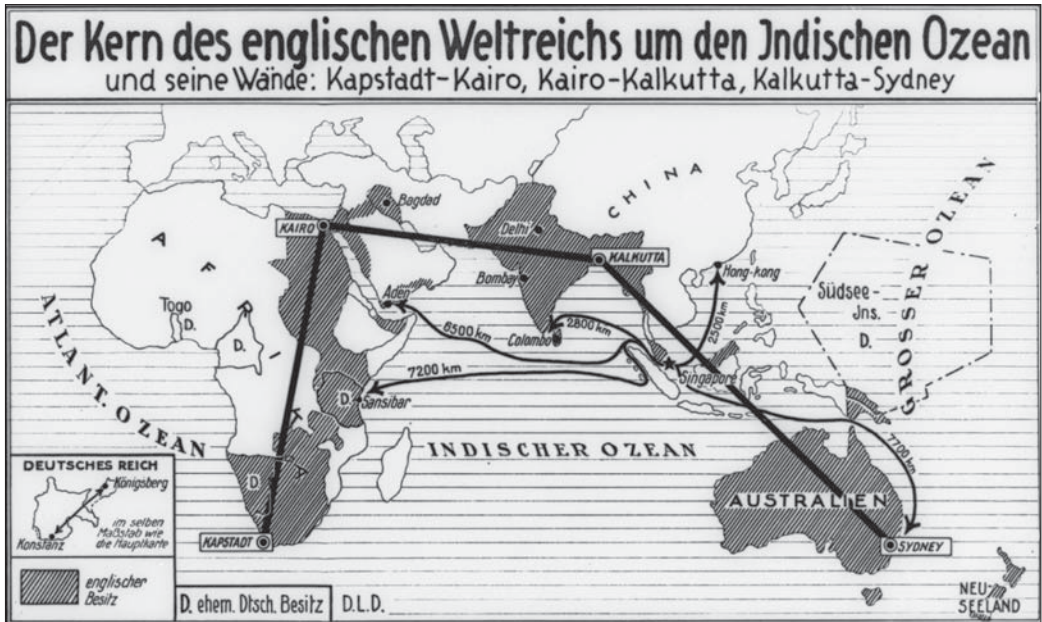


Abbildung 5: „Der Kern des englischen Weltreiches um den Indischen Ozean.“ Die dargestellte Achse um den Indischen Ozean soll dem Nutzer hintergründig die Machtstellung Großbritanniens in Handel und Verkehr in dieser Region verdeutlichen, die, so die angestrebte Schlußfolgerung, zuungunsten Deutschlands ausgeübt wurde. (STUB 044-7627-14)

Dritten Reiches bestand das von den Herrschenden „kultivierte“ Trauma im Vertrag von Versailles und den dadurch erlittenen territorialen Verlusten nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg. (Abbildungen 3 und 4)

Im gleichen Zuge wurden die Karten genutzt, um Feindbilder in den Köpfen der Bevölkerung zu konstruieren und durch ständige Wiederholung festzusetzen. Wie die Abbildungen 5 und 6 zeigen, zielten solche Maßnahmen speziell auf das weltumfassende Kolonialreich Großbritanniens, aber auch Frankreich und andere europäische Staaten, sowie die USA waren Ziele von intensiver Feindpropaganda mit Hilfe von Karten. Provokativ wurde die politische und militärische Lage so dargestellt, dass der Leser nur zu dem einen Schluß kommen konnte: das eigene Land ist winzig und liegt eingeschlossen zwischen riesigen, zum Teil unbesiedelten Gebieten. Zu diesem Zweck wurden mit befremdenden Projektio-

nen die erdräumlichen und sachlichen Realitäten verzerrt dargestellt.

Die Darstellung des Sachverhaltes muß durch möglichst einfache und klar strukturierte Formen und Farben erfolgen. Zu diesem Zweck entwickelte Schumacher 1934 die Theorie der Raumdarstellung, die eine weitere Erhöhung der Schlagkraft von Propagandakarten zum Ziel hatte. Hauptpunkte dieser Theorie waren die Standardisierung und Typisierung von Signaturen und Farbgebung sowie die Vereinheitlichung der Konstruktionsformen. Da sich der Durchschnittsmensch nach Schumacher nicht im Linien-, Flächen- und Farbewirrwahl bisheriger Karten zurechtfinden konnte, wurde durch dieses erste Regelwerk eine Erhöhung der adressatengerechten Treffsicherheit angestrebt.

Die Formensprache wies daraufhin einen kaum zu übertreffenden Grad an generalisierter Verknüpfung objektiver Daten mit demagogisch verzerrten und erfundenen Informatio-

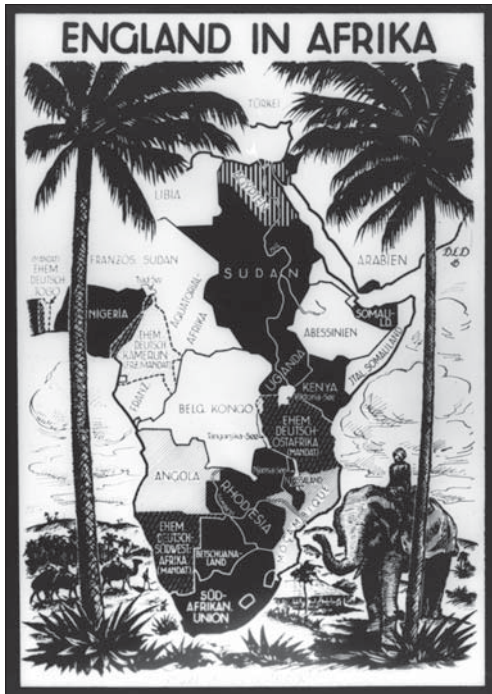


Abbildung 6: „England in Afrika“ zeigt die Ausbreitung des englischen Einflusses in Afrika, nachdem dieser durch das Mandat über große Teile der ehemals deutschen Kolonien ausgedehnt worden war. Deutlich wird besonders die Realisierung des schon seit den 1880er Jahren verfolgten Zieles einer durchgängigen Verbindung Kap-Kairo, die vor dem Ersten Weltkrieg durch Deutsch-Ostafrika unterbrochen war. (STUB 044-7627-17)

nen auf. Propagandakarten zeigten sich nicht als herkömmliche Raumvisualisierung, sondern als politisches Werbeprodukt, das modernes Design mit hoher Funktionalität verknüpfte (Abbildung 7). Der erwünschte Wiedererkennungseffekt ließ sich durch einfachste, aber wandel- und kombinierbare Grundsignaturen wie Linien und Pfeile, insbesondere aber auch durch extreme Farben erreichen. Richtwerte und Konstruktionsmittel des neuen Stils waren Klarheit, Knappheit, Präzision, Symbolik und Dynamik unter Nutzung kontrastierender Gegensätze zur Erzeugung von Spannungen beim Benutzer. Solche inhaltlichen Gegen-

sätze konnten durch gestalterische Gegensätze wie Leere-Fülle, Hell-Dunkel, Bunt-Unbunt, Senkrecht-Waagrecht erzeugt werden. Die Darstellung zeigte sich symbolhaft und besonders plakativ.

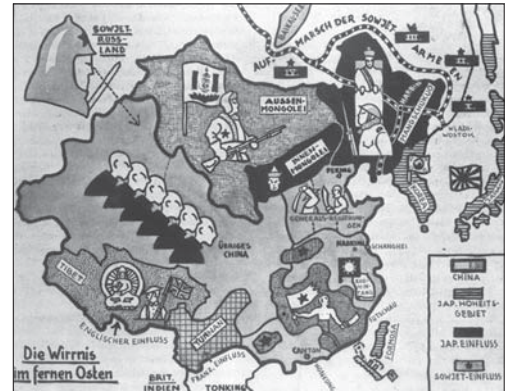


Abbildung 7: „Die Wirrnis im fernen Osten“. Diese Propagandakarte zeichnet sich durch verschiedene Symbole aus, die sich beim Benutzer einprägen und wiedererkennbar werden sollen. (STUB 044-7627-28)

Im Grunde war die Propagandakartographie weniger durch Kartographie als durch Typographie, Design und Architektur beeinflusst. Aus der heutigen Sicht zeigt sie in ihren Methoden eine bemerkenswerte Modernität. Auf der anderen Seite ist der hier vorgestellte Typ von Propagandakarten ein typisches Produkt der Moderne als Symbiose von Sprache, Kunst, Wahrnehmungsmustern und Kommunikationsverhältnissen mit der besonderen Rolle der Psychologie.

Hauptinhalte der Karten waren speziell während des Nationalsozialismus Aussagen wie Raumnot (Abbildungen 8 und 9), Grenzfragen, Feindbilder, Bedrohung und die Notwendigkeit von Rüstung. Karten außerdeutscher Gebiete zeigten vor allem Raumausdehnungen und wirtschaftliche Aspekte. Letzteres Thema wurde insbesondere bei Karten der ehemaligen deutschen Kolonien herausgestellt, um den angeblichen wirtschaftlichen Wert der Gebiete hervorzuheben, der nach dem Versail-



Abbildung 8 und 9: Die beiden Abbildungen zeigen beide das Thema der großen „Leer-Räume“ der Welt. Abbildung 8 ist ein handgezeichneter Entwurf, Abbildung 9 die daraus entstandene gedruckte Karte. (STUB 044-7625-20, STUB 044-7626-04)

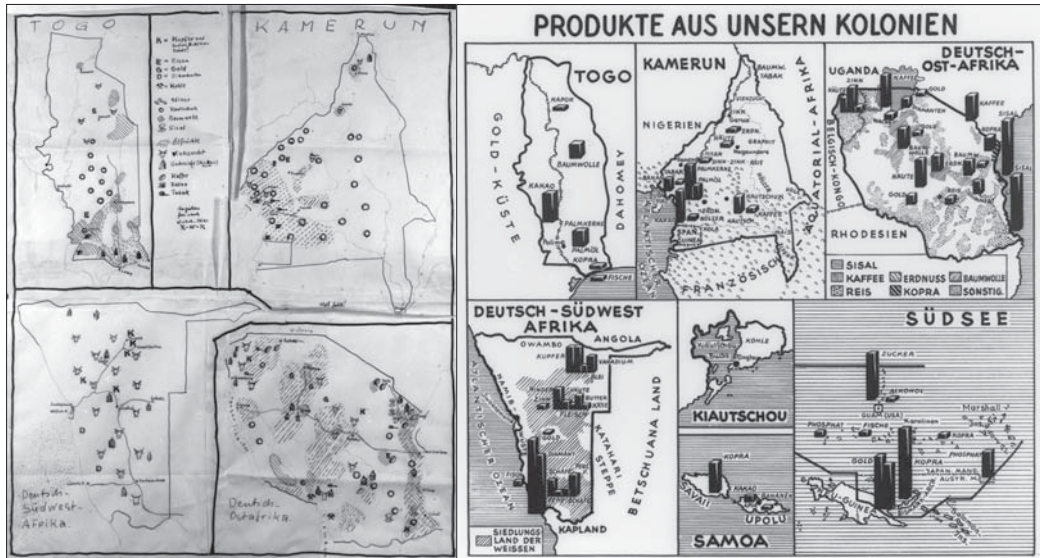


Abbildung 10 und 11: Verdeutlichung des angeblichen wirtschaftlichen Wertes der ehemaligen deutschen Kolonien. Die Angabe der Wirtschaftsprodukte der einzelnen Gebiete sollte die Bedeutung der Verluste für das Deutsche Reich signalisieren. Die Hersteller verzichteten dabei auf die Angaben der enormen Kosten für die Kolonien bis 1915 und zielten einseitig auf die Herausbildung des Wunsches der Nutzer nach Rückgewinnung dieser Gebiete. Abbildung 10 zeigt einen handgezeichneten Entwurf mit Punktsignaturen und Flächenschraffuren, Abbildung 11 ist ein Endprodukt mit Kartodiagrammen und Flächenfärbung. (STUB 044-7625-16, STUB 044-7626-10)

ler Vertrag vorrangig Großbritannien zugute kam (Abbildungen 10 und 11).

Die Karten in der Kolonialen Bildsammlung

Die Koloniale Bildsammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main beinhaltet hauptsächlich Photographien aus der Zeit der deutschen Kolonien, sowie der nach dem Verlust derselben nach dem Ersten Weltkrieg verstärkten Beschäftigung mit diesen Gebieten. Damit ist der Zeitraum der Objekte auf etwa 1880 bis 1945 eingeschränkt. Neben der großen Anzahl an Photographien von Landschaften, Personen, technischen Einrichtungen, Gebäuden, Veranstaltungen und Festen und vielen anderen

Anlässen enthält die Datenbank auch eine Reihe von fotografierten Karten und kartenverwandten Darstellungen.

Die Palette der Karten reicht von Deutschland und den deutschen Kolonien (seit 1920 ehemalige Kolonien) in Afrika und der Südsee bis hin zu Weltkarten verschiedenen Inhalts. Auch Fotos aus Deutschland mit kolonialem Hintergrund sind enthalten.

Zum Zeitpunkt der Recherche im März 2004 enthielt die Internetdatenbank¹ rund 50.000 Bilder. Der größte Teil stammt aus dem Frankfurter Bestand selbst, inzwischen konnten aber auch andere in- und ausländische Archive verfilmt und in das Projekt eingegliedert werden.

¹ www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de

Bei Eingabe des Suchbegriffs „Karte“ als „Sachgruppe“ präsentierte die Datenbank 615 gefundene Objekte. Darin enthalten sind auch einige wenige Postkarten oder Photographien von Personengruppen vor Karten oder Globen sowie von Unterrichtsräumen mit Wandkarten. Der Benutzer des digitalen Bildarchivs kann nach folgenden Unterschgruppen recherchieren:

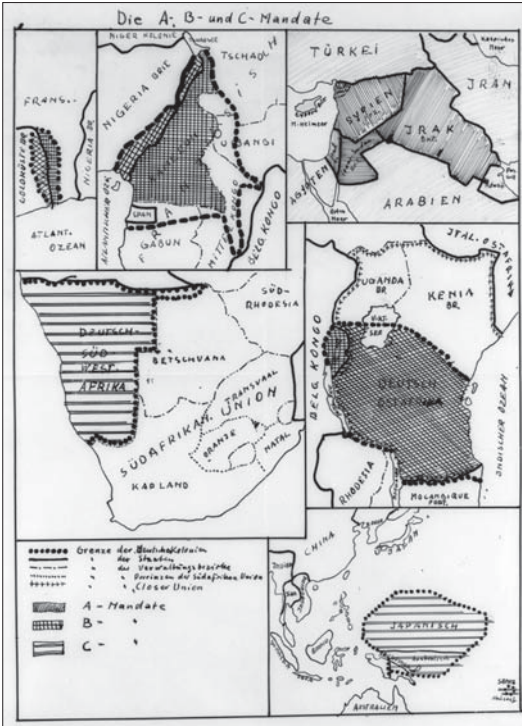
Sachgruppen	Anzahl
Karte	615
Luftbild	29
Pläne	3
Stadtplan	1
Reliefkarte	5
Thematische Karte	405
Bevölkerungskarte	7
Biologische Karte	3
Geologische Karte	3
Geschichtskarte	20
Gewässerkarte	13
Klimakarte	13
Landschaftszonenkarte	5
Politische Karte	320
Grenzkarte	39
Kolonialkarte	148
Militärkarte	12
Schlachtaufstellung	2
Siedlungskarte	19
Verkehrskarte	92
Eisenbahnkarte	28
Luftfahrtkarte	5
Straßenkarte	11
Telekommunikationskarte	1
Wirtschaftskarte	54
Agrarkarte	10
Rohstoffkarte	26
Topographische Karte	168
Höhenschichtenkarte	10
Weltkarte	34

Ein großer Teil der in der Internetdatenbank recherchierbaren Karten zeigt Afrika als Ganzes oder in Teilen, aber auch Deutschland, Europa, einzelne europäische Staaten, den asiatischen Raum und Weltkarten. Die Spezialisierung auf Afrika liegt im Sammelgebiet und dem Namen des Archivs als „Koloniale Bildsammlung“ begründet. Daraus folgt auch, dass ein Großteil der Karten politische und wirtschaftliche Aussagen sowie Fragen des Raumes wiedergibt und als Propagandakarten definiert werden kann.

Propagandakarten in der Bildsammlung

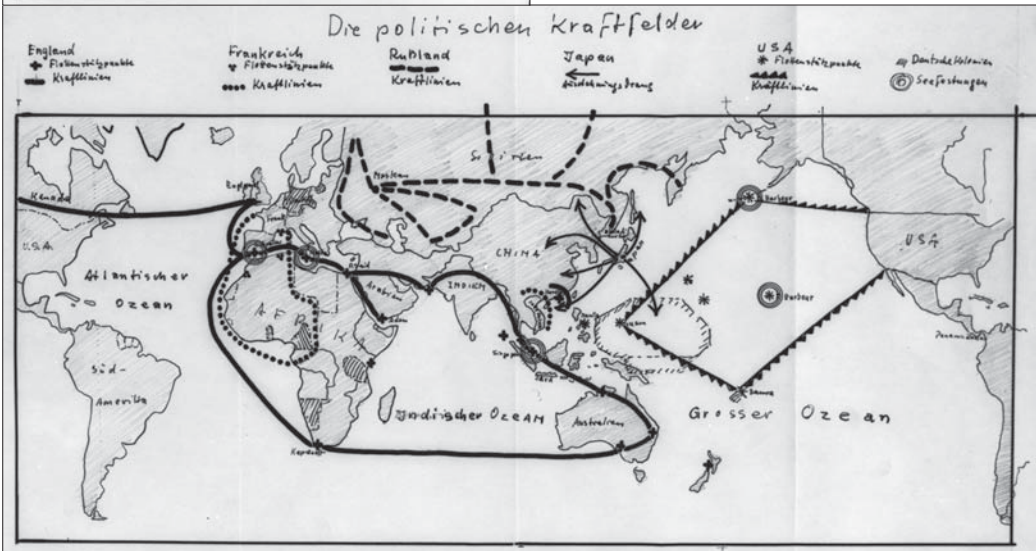
Von den 615 in der Sachgruppe „Karte“ gefundenen Objekten können rund 50% als politische oder Propagandakarten bezeichnet werden. Diese Karten zeigen in ihrem Duktus und Inhalt die typischen Merkmale von Propagandakarten. Die andere Hälfte der Karten gliedert sich hauptsächlich in kleinmaßstäbige topographische Übersichtskarten und thematische Karten mit der Darstellung von Infrastruktur, klimatischen Elementen, Bevölkerung u.a. Außerdem sind eine Reihe von Photographien aus Ausstellungen mit kartographischen Objekten und solche von Personengruppen mit Karten oder in Unterrichtsräumen vorhanden. Diese Aufnahmen stammen vorrangig aus der Zeit des Nationalsozialismus. Letztlich handelt es sich auch bei diesen Photographien um Propaganda, aber nicht um Propagandakarten im speziellen Sinn.

Auf Grund der Ausrichtung des Bildarchivs ist es nicht verwunderlich, daß ein Großteil der Karten solche mit suggestivem Inhalt sind. Im Zeitraum des Sammelgebietes (1880-1945) wurden Propaganda-



ganda und deren Hilfsmittel wie die Kartographie intensiv und häufig genutzt.

Die vorhandenen Propagandakarten der Fotosammlung stammen zum größten Teil aus der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Wie schon bei der Gesamtheit der im Bildarchiv verankerten Photographien erwähnt, zeigen auch die enthaltenen Karten häufig außereuropäische Gebiete. Vorrangig ist dabei die Darstellung der ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika (Togo, Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika) sowie in der Südsee und China. Die meist in den 1930ern hergestellten Agitationskarten der Kolonialgebiete preisen deren angebliche Wirtschaftskraft sowie die großen Flächen mit geringer Bevölkerungsdichte. Damit sollten der



Abbildungen 12 und 13: „Die A-, B- und C-Mandate“ und „Die politischen Kraftfelder“. Die Darstellung der nach dem Ersten Weltkrieg als Mandatsgebiete definierten Länder sowie deren Mandatare und die Angabe der politischen Einflussgebiete in der Welt zeigen vor allem die Vorherrschaft Großbritanniens, verstärkt durch die zusätzlichen Gebietsgewinne als Profiteur des Mandatssystems. Deutschland wird als kleines, seiner Kolonien und damit Wirtschaftsgebiete und Lebensräume beraubtes Land inmitten riesiger Weltreiche dargestellt. (STUB 044-7625-17, STUB 044-7625-15)



Abbildungen 14 und 15: Die Kolonialgebiete in Afrika vor 1884 (Berliner Kongo-Konferenz 1885 und Eintritt Deutschlands in den Kreis der Kolonialmächte) und 1914 vor Beginn des Ersten Weltkrieges. (STUB 023-0262-01, STUB 023-0262-17)

deutschen Bevölkerung die Vorzüge der Gebiete suggeriert werden und sich die Sehnsucht nach einer Rückeroberung der an sich meist wertlosen und kostenintensiven Kolonialgebiete in den Köpfen der Menschen festsetzen.

Bei genauerer Betrachtung der Situation muß jedoch davon ausgegangen werden, dass mit dieser Taktik ein anderes Ziel verfolgt wurde. Die Eroberung der tatsächlich vor dem Ersten Weltkrieg häufig umstrittenen und wirtschaftlich bezuschussten Gebiete konnte kein ernsthaftes Ziel sein. Vielmehr wurde versucht, über solche Umwege in der Bevölkerung das Feindgefühl gegen Großbritannien als scheinbaren Nutznießer der wirtschaftlichen Macht der Kolonien aufzubauen und zu festigen. Durch bizarre und undurchsichtige Konstruktionen und Argumentationswege ließ sich die angesprochene Bevölkerung besser in die „richtige“ Bahn leiten als durch direkte Feindpropaganda. Einen Wert hätten die Kolonialgebiete für das Dritte Reich lediglich als Tauschobjekte besessen.

Besonders eindrucksvoll in ihrer Wirkung zeigen sich hierbei Bilder einer Ausstellung, in der anhand einfachster Karten die Größe der anderen europäischen Kolonialmächte (England, Frankreich, Holland, Italien) mit der ihrer Kolonialreiche verglichen wird. Als gewünschtes Resultat wuchs die Empörung in der deutschen Bevölkerung, der Wunsch nach eigenen Kolonien war geweckt. Außerdem konnte durch solche Propagandamaßnahmen von anderen, weniger gut vermittelbaren Plänen abgelenkt werden.

Schlußbemerkungen

Das aus heutiger Sicht größte Problem von Propagandakarten und deren Wirkung besteht in der weitgehend uneingeschränkten Autorität, die die Kartenzeichner beim Nutzer besaßen und zum großen Teil noch heute besitzen. Nach dem Motto, der Zeichner hat immer Recht, wurden Karten oftmals unkritisch betrachtet.

Zusätzlich gab die Kombination von Design und Psychologie Propagandakarten eine spezielle Form der Glaubwürdigkeit. Die Inhalte sind eindeutig darge-

stellt; durch Standardisierung und Typisierung erreichen sie einen hohen Grad an Wiedererkennbarkeit und wirken auf den Nutzer handlungsmotivierend.

In Bezug auf die Propagandakarten des Dritten Reiches ließ deren Wirkung erst mit dem Scheitern der expansiven Kriegsführung um 1943 nach und führte gar zu deren Verschwinden. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass sich Misserfolge und militärische Rückwärtsbewegungen nicht wirkungsvoll und positiv darstellen lassen. Im Gegensatz zur Schriftform ließ sich die Sachlage in Karten nicht uneingeschränkt schönen oder relativieren. Daraus lässt sich erkennen, dass selbst Propagandakarten zumindest im Kern ihrer Aussage eines Minimums an Objektivität bedürfen und nicht vollständig gegen den allgemeinen Zeitrend unter die Bevölkerung gebracht werden können.

Für die Nutzung von Propagandakarten für Forschungszwecke ist eine umfangreiche und genaue Quellenkritik unerlässlich. Sowohl die zeitgenössische Politik und die Intentionen des Verfassers als auch die Wirkung der Karten und deren versteckter Informationsgehalt müssen unbedingt berücksichtigt werden. Als Massenprodukte und mit ihrer zum Teil wenig ästhetischen Form gelten Propagandakarten nicht als Sammelobjekte erster Wahl. Bei Sammlern historischer Karten sind in der Regel Eigenschaften wie Kostbarkeit, das heißt Seltenheit und Ästhetik erwünscht.

Bei genauerer Betrachtung können jedoch auch Propagandakarten wegen ihrer scheinbaren Banalität und Schlichtheit faszinieren. Hintergründig können sie

heute unzählige Geschichten erzählen und sind, mit entsprechender Vorsicht betrachtet, genauso als historische Quellen zu betrachten und zu verwenden wie z.B. Briefe und Archivakten.

Literatur

Böttcher, Christina: Propagandakarten - ein Medium kartographischer Irritation? In: **Scharfe, Wolfgang** [Hrsg.]: 9. Kartographiehistorisches Colloquium Rostock 1998, Bonn, 2002, S. 105–110.

Böttcher, Christina: „Ins Gehirn der Massen kriechen“ – Standortgebundenheit und Quellenwert von Propagandakarten. In: **Schneider, Gerhard:** Die visuelle Dimension des Historischen, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2002, S. 124-141.

Hoffmann, Franko: Politik und Kartographie in der Zeit des Nationalsozialismus. Diplomarbeit am Institut für Kartographie der Technischen Universität Dresden, 2002, unveröffentlicht.

Ogrissek, Rudi (1981): Stichwort: Agitations- und Propagandakarten. In: **ABC Kartenkunde**, Leipzig, S. 14-15.

Tagebuchs-Auszug
betreffend
die Reise S.M.S. „Hertha“ nach Ost-Asien und den Südsee-Inseln 1874 – 1877
im Museum für Völkerkunde der Universität Kiel

Uwe Lüthje, Felde

Der Fotobestand des „Digitalisierten kolonialen Bildprojekts“ ist keine homogene Sammlung, sondern ein Konglomerat unterschiedlicher Sammlungen und Zusammenstellungen. Diese vielen Einzelteile sind, je nach Intention des Photographen oder Sammlers, unterschiedlich erschlossen und dokumentiert. Ein besonders gutes Beispiel ist der Bericht von Gustav Adolf Riemer, der an der Marine-Expedition nach Ostasien und den Südsee-Inseln 1874 – 1877 teilnahm und diese Reise mit seiner Kamera dokumentierte. Für die Reiseteilnehmer stellte er ein kommentiertes Fotoalbum zusammen. Ein Exemplar dieses Tagebuchs wurde von Eugen Ley, Sohn des Oberbootsmanns Carl Alexander Ley (1847 – 1928), 1947 an das Museum für Völkerkunde der Universität Kiel übergeben, das den Bildbestand dieses Albums der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main für die Veröffentlichung im Internet zur Verfügung stellte. Neben dem kommentierten Album liegt eine wissenschaftliche Bewertung der Arbeit und des Lebens von Gustav Adolf Riemer vor. Der leicht gekürzte Text von Uwe Lüthje (2002) zeigt den technisch-sozialen Hintergrund der Entstehung des genannten Tagebuchs-Auszuges auf.

Als Photograph war G. A. Riemer Autodidakt. Wo er seine Kenntnisse und Fähigkeiten in der Photographie erlangt und weiterentwickelt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Während seines Aufenthalts in Kiel wohnte Riemer im Hause des Dr. phil. Volbehr in der Dänischen Straße 41. Seit 1873 befand sich hier in nächster Nachbarschaft in der Dänischen Straße 35 das Atelier der renommierten Photographen Schmidt & Wegner. Vielleicht hat Riemer hier die Kunst der Photographie erlernt.

Die von G. A. Riemer auf den Reisen benutzte Kamera war eine großformatige Holzkamera mit Balgenauszug und einem Petzval Objektiv, die auf einem stabilen Dreibeinstativ montiert war. Das maximale Aufnahmeformat war vermutlich 24 x 30 cm. Die notwendige Belichtungszeit bei Aufnahmen unter freiem Himmel betrug mehrere Sekunden. Belichtet wurde durch Abheben und Wiederaufsetzen des Objektivdeckels.

Zusätzlich führte Riemer sicherlich auch noch ein oder zwei sogenannte „Reisekameras“ mit sich, die bei Außenaufnahmen eingesetzt wurden. Sie waren für die Benutzung von Objektiven verschiedener Brennweiten eingerichtet. Ihr hölzernes Gehäuse ließ sich platzsparend zusammenlegen. Übliche Aufnahmeformate waren hier 13 x 18 cm oder 18 x 24 cm. Für die Stereophotographien war Riemer mit einer Zweiobjektivkamera ausgerüstet.

Die verwendeten Negative waren Glasplatten, die an Ort und Stelle zuvor durch das Baden in Silbernitratlösung lichtempfindlich gemacht wurden. Bei dem sogenannten nassen Kollodiumverfahren dient Kollodium als Bindemittel für die lichtempfindlichen Brom- und Jodsalze. Die Belichtung mußte unmittelbar nach Präparierung der absolut sauberen Glasplatte erfolgen, solange die Substanzen noch feucht waren. Entwickelt wurde ebenfalls vor Ort der Aufnahme in Gallussäure.

Nach einer eventuell notwendigen Korrektur im Verstärker- oder Abschwächerbad wurden

die Negative mit Natriumthiosulfat fixiert, anschließend gewässert und zum Schutz vor Zersetzung durch Luft und Feuchtigkeit mit Alkohol überzogen. Alle diese Vorgänge erforderten Dunkelheit oder Gelblicht.

Die photographische Umsetzung des Negativs in ein Positiv, also das Herstellen einer Kopie auf Albuminpapier erfolgte im Kontaktkopierverfahren.

Das Negativ und das „gesilberte“ Albuminpapier wurden in einem Kontaktkopierrahmen dem Tageslicht ausgesetzt. Die notwendige Kopierdauer beträgt in Abhängigkeit von der Negativdichte und den Wetterbedingungen, wie Sonnenschein und Temperatur, wenige Minuten bis zu einigen Stunden. Das Ergebnis ist eine Kopie im Maßstab 1:1, eine sogenannte Kontaktkopie.

Der geschilderte notwendige Aufwand zur Anfertigung der Photos bzw. der Negative war angesichts der an Bord begrenzten Möglichkeiten und der räumlichen Enge sicherlich mit großen Mühen und Problemen für Riemer verbunden.

Auf seiner zweiten Reise hat G. A. Riemer anstelle des aufwendigen nassen Kollodiumverfahrens als Negativmaterial sicher die ab ca. 1880 zur Verfügung stehende Gelatine-trockenplatte verwendet. Die fabrikatorisch hergestellte Gelatinetrockenplatte hat gegenüber der Kollodiumplatte den Vorteil, daß sie transport- und lagerfähig und viel lichtempfindlicher ist.

Gustav Adolph Riemer wurde am 09. Juli 1842 als Sohn eines königlich-preußischen Unteroffiziers in Saarlouis geboren.

Mit 17 Jahren trat er 1859 in den Dienst der königlich-preußischen Marine. Innerhalb der von ihm eingeschlagenen Zahlmeisterlaufbahn wurde er 1867, als er auf der Brigg „Meteor“ Dienst tat, zum Marine-Verwalter im Range eines Deckoffiziers befördert.

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 diente Riemer an Bord des nach Westindien entsandten Kanonenbootes I. Klasse „Meteor“ unter dem Capt. Lieut. Eduard Knorr



Gustav Adolph Riemer (STUB 079-4211-009)

und nahm an dem Gefecht mit dem französischen Aviso „Bouvet“ am 09. Okt. 1870 vor Havanna teil. Dafür wurde er mit der Königlich-preußischen Kriegsgedenkmünze 1870/71 ausgezeichnet.

Am 18. März 1871 wurde Riemer zum Marine-Unter-Zahlmeister und am 25. März 1874 zum Marine-Zahlmeister befördert.

An Bord der als Seekadetten-Schulschiff in Dienst gestellten gedeckten Korvette S.M.S. „Hertha“ war Riemer für die Weltumsegelung von Oktober 1874 bis zum August 1877 als Zahlmeister kommandiert.

Der Commandant für diese Reise war der legendäre Corvetten-Capitain (ab 22.03.1876 Capitain z. S.) Eduard Knorr unter dem G.A. Riemer bereits an Bord des Kanonenbootes „Meteor“ von 1869 bis 1871 gedient hatte.

Der um zwei Jahre ältere Eduard Knorr und G. A. Riemer sind sich wahrscheinlich schon in der Jugendzeit begegnet. Sie sind beide in Saarlouis geboren, wo der Vater von Eduard



S.M.S. „Hertha“ im Hafen von Apia. Samoa-Inseln (STUB 079-4210-b016)

Knorr als Oberst Chef des 36. Infanterieregiments war, in dem der Vater von G. A. Riemer als Unteroffizier diente.

Die Einsatzgebiete der S.M.S. „Hertha“ waren zunächst die Seegebiete und Häfen vor den Küsten Chinas und Japans. Von August bis Dezember 1875 wurde S.M.S. „Hertha“ in der Werft in Yokohama einer Grundüberholung unterzogen. Ab 1876 zeichnete sich die Notwendigkeit eines längeren Aufenthalts in der Südsee ab. Höhepunkte dieses Aufenthalts waren die Abschlüsse von Freundschaftsverträgen mit den Samoa- und den Tonga-Inseln in den Monaten Oktober/November 1876.

Im März 1877 traf S.M.S. „Hertha“ in Auckland/Neuseeland mit der gedeckten Corvette S.M.S. „Augusta“ zusammen, verließ am 16. diesen Hafen, lief einige australische Häfen, ferner Aden, Port Said, La Valetta und Plymouth an, und erreichte nach fast dreijähriger Abwesenheit Kiel wieder am 27. Juli.

Über diese Reise hat Riemer dann 1878 ein umfangreiches Photoalbum mit mehr als 300 Originalaufnahmen auf Albuminpapier und einen begleitenden Text herausgegeben.

Die Anregung, die Reise photographisch zu begleiten, hat G. A. Riemer eventuell durch

einen Vortrag des Professors der Kieler Universität Gustav Thaulow erhalten. Der Vortrag, der auf Veranlassung des Chefs der Kaiserlichen Admiralität im März 1873 im Marine Casino zu Kiel gehalten wurde, hatte das Thema „Ratschläge für anthropologische Untersuchungen auf Expeditionen der Marine“. In seinen Ausführungen weist Professor Thaulow darauf hin, daß die Photographie ein wichtiges Hilfsmittel zur Dokumentation der Expeditionsergebnisse sein kann. Professor Thaulow und G. A. Riemer, der 1873 als Marine-Unterzahlmeister in Kiel seinen Dienst leistete, waren einander persönlich bekannt. Es ist davon auszugehen, daß Riemer Gelegenheit hatte, den Vortrag zu hören oder den Inhalt nachzulesen.

In den Vorbemerkungen zu dem Album schreibt Riemer unter anderem:

Bei der Indienstellung S.M.S. „Hertha“ und einer Expedition nach Ostasien und den Süden-Inseln im Herbst 1874, stellte sich der Unterzeichnete für seine private Tätigkeit an Bord die Aufgabe, die Reise des Schiffs mit Hilfe eines photographischen Apparates zu verewigen.

Trotz der, einem solchen Vorhaben sich entgegenstellenden Schwierigkeiten aller Art, ist



Logen. (Auswerfen der Logleine)
(STUB 079-4211-b027)

dieser erste Versuch der bildlichen Darstellung einer größeren überseeischen Reise so ziemlich gelungen.

In der Hoffnung, dass das vorliegende Album nicht allein für die Teilnehmer an der Expedition, sondern auch für weitere Kreise und für die Wissenschaft von einigem Interesse sein wird, spricht der Unterzeichnete schliesslich noch den Wunsch aus, dass in Zukunft bei allen ins Ausland gehenden Schiffen der Marine, die Camera obscura in ähnlicher Weise Verwendung finden möge.

Vor dem Amateur G. A. Riemer hatte bereits auf Anweisung der Admiralität erstmalig ein Photograph, namens Bismark, die Expedition der preußischen Marine an Bord des Flaggschiffs der Korvette „Arcona“ nach Ostasien begleitet und dokumentiert. Diese Expedition, die von 1859-1862 währte, stand unter der Führung des Diplomaten Graf zu Eulenburg und diente u. a. zum Abschluß von Handelsverträgen mit Japan, China und Siam.

Bisher war ein schneller und sorgfältiger Zeichner im Auslandsdienst der Marine unentbehrlich, weil seine Arbeiten bei der noch unzureichenden Photographietechnik, einzige



Japan. Jokohama. (Im Theehause)
(STUB 079-4211-b151)

optische Quelle in den Erfahrungs- und Reiseberichten waren. Zur Schulung der Beobachtungsgabe der Offiziersanwärter und auch später noch der Offiziere wurde das Zeichnen auf jedem Lehrgang an der Marineschule in vielen Unterrichtsstunden durch gute Lehrer gefördert und seiner damals erheblichen Bedeutung entsprechend bewertet. Die Praxisbezogenheit lag auf der Hand. So blieb die Aufnahme von Hafeneinfahrten in Seehandbüchern ebenso unverzichtbar wie Skizzen von Festungswerken und die zeichnerische Wiedergabe neuartiger Schiffe von fremden Marinen und deren Bewaffnung.

Die auf dieser Reise aufgenommenen Stereophotos wurden Ende des vorigen Jahrhunderts dem Publikum des „Kaiserpanoramas“ in vielen deutschen Städten präsentiert. Die Serie umfaßte 64 Stereophotos mit Szenen aus der Südsee und wurde 1907 von der „Neuen Photographischen Gesellschaft AG“ aus Berlin-Steglitz vertrieben. Auf den Stereophotos war die falsche Angabe „Originalphotos von Dr. Kurt Boeck“ vermerkt. Offensichtlich war G. A. Riemer schon in Vergessenheit geraten.



Suez-Canal. Suez (Egyptische Volkstypen)
(STUB 079-4211-b334)

Die nächste Gelegenheit für den Marine-Zahlmeister G. A. Riemer, zur photographischen Dokumentation einer längeren Auslandsreise ergab sich, als er von April 1881 bis November 1883 auf der S.M.S. „Stosch“ als Geschwader-Zahlmeister des „Ostasiatischen Kreuzer Geschwaders“ diente.

Bevor er diese lange Reise antrat, heiratete G. A. Riemer am 21. Juli 1880 in Wilhelmshaven die aus Berlin stammende Martha Maria Specht, geb. am 01.05.1860. Zu dem Zeitpunkt wohnte er in der Wilhelmshavener Straße 6.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs das deutsche wirtschaftliche Interesse am ostasiatischen Raum. Zur Unterstützung dieser wirtschaftlichen Interessen wurde 1876 erstmals ein „Ostasiatisches Kreuzer Geschwader“ gebildet. Von 1881 bis 1883 bestand dieses Geschwader aus folgenden Kriegsschiffen:

- Flaggschiff S.M.S. Kreuzerfregatte „Stosch“
- S.M.S. Gedeckte Korvette „Hertha“
(bis Juli 1882)
- S.M.S. Gedeckte Korvette „Elisabeth“
(ab Juli 1882)
- S.M.S. Kanonenboot „Wolf“
- S.M.S. Kanonenboot „Iltis“



Tonga- (Freundsschafts-) Inseln. Insel Wa-wau
(Tonganische Frau) (STUB 079-4211-b309)

S.M.S. „Stosch“ stellte am 01. April 1881 in Dienst, um in Ostasien die Funktion als Flaggschiff der dort stationierten Kriegsschiffe zu übernehmen. Am 15. April trat sie die Ausreise um das Kap der guten Hoffnung herum an und vereinigte sich im September mit den anderen Schiffen des Kreuzergeschwaders vor Tschifu.

Das Einsatzgebiet des Ostasiatischen Kreuzer-Geschwaders war im wesentlichen die Seegebiete und Häfen vor den Küsten Chinas und Japans.

Am 24. Dezember 1882 trafen S.M.S. „Stosch“ und S.M.S. „Elisabeth“ vor Amoy zusammen. Dort hatte sich ein Zwischenfall ereignet, der auf Anforderung des Gesandten das Einschalten eines Kriegsschiffes erforderte.

In der Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen ist er, von S.M.S. „Stosch“ bereinigt, als „Pfannenkrieg von Amoy“ eingegangen.

Geschwader Chef in dieser Zeit war zunächst Contre Admiral von Blanc, später der Contre Admiral Frhr. von der Goltz.



Samoa- (Schiffer-) Inseln. Valealili [Vailele nach K. Schlosser].
(Plantagen-Arbeiter finden sich zur Arbeit ein) (STUB 079-4210-b275)

Auf einer Werft in Hongkong wurde im September 1883 mit der notwendigen Grundüberholung begonnen. Im November erfolgte dann in Hongkong die Ablösung der Besatzung der S.M.S. „Stosch“ vom Ostasiatischen Kreuzer Geschwader durch die Besatzung des Schwesterschiffes S.M.S. „Stein“.

Nach dem Wechsel der Besatzung trat die S.M.S. „Stein“ am 10. November die Heimreise an und erreichte Wilhelmshaven am 06. Januar 1884.

Auch über diese Reise veröffentlichte Gustav Adolph Riemer im Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig einen umfangreichen Bildband. Das Werk war zunächst wohl auf fünf Bände angelegt. Erschienen sind aber nur zwei Bände mit 117 Photos im Lichtdruckverfahren. Der „Verein zur Pflege der Photographie und verwandten Künste“, zu Frankfurt a. M. hat das Werk bei seiner Herausgabe im Oktober 1884 prämiert.

Gustav Adolph Riemer, der am 14. April 1887 zum Marine-Oberzahlmeister befördert wurde, ist gemäß einer A.C.O. vom 07. Februar 1888 mit Ablauf des Monats Mai aus dem Dienst der

Kaiserlichen Marine mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand verabschiedet worden.

In seinen 29 Dienstjahren ist er 9 1/2 Jahre zur See gefahren.

G. A. Riemer war Träger des Königlich-preußischen Kronen Ordens 4. Klasse und des Königlich-preußischen Roten Adler Ordens 4. Klasse.

Wie das Leben von G. A. Riemer nach dem Ausscheiden aus der Kaiserlichen Marine verlaufen ist, und ob er sich weiterhin mit der Photographie beschäftigt hat, konnte leider nicht ermittelt werden.

Ab 1877 hat G. A. Riemer seinen Dienst vorwiegend in Wilhelmshaven versehen. Als am 09. März 1879 in Wilhelmshaven die Freimaurerloge „Wilhelm zum silbernen Anker“ gestiftet wurde, gehörte Riemer mit zu den Gründungsmitgliedern. Dieser Loge ist er bis zu seinem Tod treu geblieben.

Im 57sten Lebensjahr ist Gustav Adolph Riemer am 04. März 1899 in Dessau gestorben.

Von der Datenbank zum gedruckten Katalog: Die Deutsche Kolonialbibliothek

Eberhard Pietzsch, Frankfurt am Main*

Welche Schätze in Bibliotheken verborgen sind, entdeckt man oft nur bei besonderen Anlässen. Einen derartigen Anlaß stellt vielleicht der aktuell erstellte Katalog der *Deutschen Kolonialbibliothek* dar. Die Kolonialbibliothek gelangte nach dem Zweiten Weltkrieg auf abenteuerliche Weise zur Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M., wo sie heute beheimatet ist. Sie besteht aus den Bibliotheken mehrerer Kolonialverbände, die 1936 zum Reichskolonialbund zusammengefaßt wurden. Den größten Bestand brachte die Bibliothek der 1882 gegründeten Deutschen Kolonialgesellschaft ein. Während die 18.000 Monographien der Kolonialbibliothek als geschlossener Bestand erhalten blieben, sind die ebenfalls enthalten Zeitschriften in den allgemeinen Bestand der Universitätsbibliothek überführt worden.

Mit der Deutschen Kolonialbibliothek ist eine einzigartige Spezialbibliothek erhalten geblieben, die das Thema deutsche Kolonialzeit sowie deutsche Kolonien wie wohl keine zweite Bibliothek abdeckt. Gegliedert in Abschnitte zu *Kolonialmächten, einzelnen Kolonien sowie Einzelaspekten* (Geschichte, Religionen, Sprachen, Medizin, Geowissenschaften, Wirtschaft und Verkehr, Landwirtschaft) enthält sie zeitgenössische Werke, die zum Teil nichts an Aktualität eingebüßt haben. Allerdings stellt sie auch ein Abbild dunkler Phasen deutscher Geschichte dar.

Die Bestandsnachweise der Kolonialbibliothek ist zwar in die Bibliotheksdatenbank der Stadt- und Universitätsbibliothek eingearbeitet und daher auch über Web suchbar. Als geschlossenes Ganzes ist die Kolonialbibliothek in der Datenbank jedoch nicht mehr erkennbar. Der gedruckte Katalog verschafft daher erstmals eine Gesamtschau auf den Bestand der Kolonialbibliothek. Er ist in zwei Bände mit einem alphabetischen bzw. systematischen Teil gegliedert. Ein Auszug der etwa 2.100 Seiten umfassenden zwei Bände ist diesem Heft als PDF-Datei beigelegt.

Wie kommt man nun von einer Bibliotheksdatenbank zu einem gedruckten Katalog?

Zunächst einmal haben wir einen Datenexport aus der Datenbank erstellt. Dieser hat eine Form, wie sie Bibliothekaren vertraut ist. Hier ein beispielhafter Auszug zweier Datensätze:

```
0000 3,13,204
0200 0026:26-02-90
0210 1999:10-04-99 02:37:00.000
0230 9999:99-99-99
000A 0
0500 Aauc
0100 012008486
1500 /1ger
1100 1856 $ 1856
1140 z
1401 0
4000 @Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung
3000 Wilhelm@Roscher
4020 2., verb. u. stark verm. Aufl.
4030 Leipzig {[u.a.] : Winter
4060 VIII, 455 S.
4901 03-08-95 00:38:25.412
6001 Kol Ak 347/2
7001 29-04-93 : hAa
7901 26-01-02 05:08:41.669
7800 027851036
7100 S 17/50 !000! @ i %S 17 50%
8005 159
4800 !102598258!
4702 Nur für den Lesesaal
-----
0000 3
0200 0030:10-05-90
0210 0030:07-03-02 09:15:13.036
0230 9999:99-99-99
000A 0
0500 Aayc
```

*pietzsch@stub.uni-frankfurt.de

0100 012471100
 1500 /1eng
 1100 1934 \$ 1934
 1140 z
 1401 0
 1700 /1ng
 4000 The @Chad basin : geology and water \
 supply / C. Raeburn and Brynmor Jones
 3000 Colin@Raeburn
 3001 Brynmor@Jones
 4030 [S.I.]
 4060 61 S., 3 Kt.
 4180 #215#!046633200! ; 15
 3800 C.@Brynmor
 3801 B.@Jones
 4901 03-12-02 15:32:56.496
 6201 30500
 6001 304 V 3 Tschadsee (bb)
 6002 304 Bb 0464
 6003 304 Bb 0290
 6004 304 Qe 0078
 6005 360 Bb 0464
 6006 360 Bb 0290
 6007 360 Qe 0078
 6008 Kol Fo 421/15
 7001 10-05-90 : hAa
 7901 26-01-02 10:20:43.967
 7800 024098353
 7100 Sq 17/453 !000! @ i %SQ 17 453%
 4800 !102598258!

Zum Handwerkszeug von Bibliothekaren gehört es, die Inhalte der Einträge, der so genannten *Kategorien*, zu verstehen. Aus dem Datenabzug haben wir dann selektiert, was für die Druckausgabe relevant erschien. Dabei wurde nach semantischen Kriterien entschieden, welche Kategorien zu selektieren waren (man denke nur an Titel mit einem oder mehreren Autoren bzw. ohne Autor). Syntaktische Modifikationen sorgten dann für eine lesbare Form. Die Inhalte haben wir anschließend in L^AT_EX umgeformt, wobei sie natürlich eine andere Reihenfolge und überhaupt ein attraktiveres Erscheinungsbild erhalten sollten. Für die systematische Gliederung des zweiten Bandes ist zudem die so genannte *Klassifikation*, also die Zuordnung zu einem bestimmten Teilgebiet zu bedenken.

In L^AT_EX sehen die beiden Datensätze so aus:

```
{\bf Roscher, Wilhelm:} Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung .~- 2., verb. u. stark \  

    verm. Aufl. .~- Leipzig [u.a.] : Winter, 1856 \  

    .~- VIII, 455~S.\ \phantom{space} \hfill{}S~17/50
```

```
{\bf Raeburn, Colin:} The Chad basin : geology \  

    and water supply / C. Raeburn and Brynmor Jones \  

    .~- [ohne Ort], 1934 .~- 61~S., 3 Kt. \\  

    \phantom{space} \hfill{}Sq~17/453
```

Und im Ausdruck schließlich:

Roscher, Wilhelm: Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung . - 2., verb. u. stark verm. Aufl. . - Leipzig [u.a.] : Winter, 1856 . - VIII, 455 S.

S 17/50

Raeburn, Colin: The Chad basin : geology and water supply / C. Raeburn and Brynmor Jones . - [ohne Ort], 1934 . - 61 S., 3 Kt.

Sq 17/453

Die Umformung haben wir mit einem Programm bewerkstelligt, das in der modernen objektorientierten Programmiersprache Ruby¹ geschrieben ist. Zwar spielte die Objektorientierung für unser Vorhaben kaum eine Rolle, wohl aber, daß der hohe Abstraktionsgrad von Ruby uns die Programmierarbeit beträchtlich erleichtert hat. Die Laufzeit des Umformungsprozesses liegt auf einem relativ modernen Rechner bei lediglich 48 Sekunden. Auch das "T_EXen" der 2.100 Seiten war bereits nach 22 Sekunden geschehen.

Mit diesem Programm verfügen wir nun über eine Methode, auch andere gedruckte Ausgaben von Datenbankauszügen zu realisieren.

¹<http://www.ruby-lang.org>

Katalog der Bibliothek der deutschen Kolonialgesellschaft in
der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.

Band 1
Alphabetische Gliederung

Version 0.94



Vorwort

Die Afrikasammlungen in der Stadt- und Universitätsbibliothek

Die Stadt- und Universitätsbibliothek besitzt einen umfassenden Bestand an afrikabezogenen Büchern, denn »Afrika südlich der Sahara« gehört zu den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sondersammlungen des Hauses.

Bereits vor Übernahme des Sondersammelgebietes im Jahre 1964 befand sich in Frankfurt eine traditionsreiche Afrikasammlung. Das erste größere Legat zum Bereich Afrika verdankt die damalige Stadtbibliothek dem Begründer der äthiopischen Studien, Hiob Ludolf (1624-1704). Mit seiner Arbeit über die Sprache der Hottentotten steht er auch am Beginn der Afrikanistik. Hiob Ludolf war seit 1684 in Frankfurt ansässig und hatte 1703 in seinem Testament festgelegt, daß diejenigen Bücher und Handschriften, die seine Erben »für sich selbst nicht zu lesen noch zu nutzen« wüßten, an die Stadtbibliothek fallen sollten. Das waren vor allem wertvolle Werke zur orientalischen Literatur und Sprachwissenschaft.

Eine wertvolle äthiopische Handschriftensammlung wurde der Bibliothek durch den Naturwissenschaftler Eduard Rüppell (1794-1884) übereignet. Auch wurde im 19. Jahrhundert der Nachlaß Eduard Rüppells erworben, wodurch seine naturwissenschaftlichen Werke ins Haus gelangten. Die Afrikabestände unseres Hauses blieben durch regelmäßigen Zukauf zeitgenössischer Forschungs- und Expeditionsberichte stets auf aktuellem Stand.

Die deutsche Kolonialgesellschaft und ihre Bibliothek

Die heute größte und wichtigste geschlossene Gruppe der Sammlung ist die Deutsche Kolonialbibliothek. Sie war im 2. Weltkrieg in einem thüringer Bergwerk ausgelagert, und wurde nach dem Krieg mit nur relativ wenig Verlusten dem Haus übergeben. Das unschätzbare Grundmaterial der Kolonialbibliothek gab 1964 der Deutschen Forschungsgemeinschaft Anlaß, die Sondersammelgebiete »Afrika südlich der Sahara«, »Ozeanien« und teilweise auch die »Allgemeine und vergleichende Völkerkunde« auf die Bibliothek zu übertragen. Dadurch wurde die zeitgerechte Basis zur ständigen Ausweitung der Bestände geschaffen.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Vereine, die sich um die Betreuung deutscher Auswanderer sowie die Verbreitung kolonialer Ideen bemühten. 1887 verschmolzen die beiden wichtigsten konkurrierenden Vereinigungen, der Deutsche Kolonialverein und die Gesellschaft für Deutsche Kolonisation zur »Deutschen Kolonialgesellschaft« (DKG). Die Mitgliederzahl stieg von 14.800 am Anfang auf 42.600 im Jahre 1914. In den dreißiger Jahren schließlich wurden alle Institutionen der deutschen Kolonialbewegung unter dem Namen »Reichskolonialbund« zusammengefaßt. 1943 wurde der RKB wegen »kriegsunwichtiger Tätigkeit« aufgelöst.

Die Deutsche Kolonialbibliothek besteht aus den Bibliotheken mehrerer Kolonialverbände; den größten Bestand brachte die Bibliothek der Deutschen Kolonialgesellschaft ein. Die Kolonialbibliothek enthält etwa 18.000 Monographien zum Kolonialwesen sowie zahlreiche Zeitschriften, die in den allgemeinen Zeitschriftenbestand der StuUB überführt wurden. Der Originalkatalog der Bibliothek existiert noch in seiner alten Form; eine Konkordanz zwischen den Originalsignaturen und den Signaturen der Stadt- und Universitätsbibliothek ist vorhanden.

Inhaltlich gliedert sich die Kolonialbibliothek in zwei Bereiche: Literatur zum allgemeinen Kolonialwesen (einschließlich Wirtschaft, Bergbau und Mission) und zu einzelnen Regionen (davon befassen sich ca. 40 Prozent mit Asien, der Südsee und Amerika und ca. 60 Prozent mit Afrika, davon wiederum etwa die Hälfte mit »Deutsch-Afrika«). Es handelt sich bei dem Material um amtliches Schrifttum der europäischen Kolonialmächte sowie um Amtsdrucksachen der Kolonien selbst. Zum anderen enthält die Bibliothek eine Literatursammlung zu allen Fachbereichen, bezogen auf das jeweilige kolonisierte Land: von der Geographie und Wirtschaft bis zur Völkerkunde, einschließlich Vokabelsammlungen und Texten in einheimischen Sprachen, sowie Trivilliteratur, sogenannte Kolonialromane. Die deutsche Kolonialzeit sowie die deutschen Kolonien sind hier in einer Vollständigkeit vertreten wie wohl kaum in einer anderen Bibliothek. Die anderen Kolonialmächte dürften nur jeweils im eigenen Land besser dokumentiert sein. Das Bildarchiv, das zusammen mit der Bibliothek übergeben wurde, ist digitalisiert und über das Internet ansehbar. Da in der Bibliothek das Portugiesische Kolonialreich praktisch nicht berücksichtigt war, wurde 1973 eine ca. 4200 Titel zählende Sammlung zur portugiesischen Kolonisation in Afrika erworben.

Aufgaben der Sondersammelgebiete

Die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt ist verpflichtet, die Literatur zum Sondersammelgebiet zu beschaffen und zur Benutzung in der gesamten Bundesrepublik bereitzuhalten.

Zum Sondersammelgebiet „Afrika südlich der Sahara“ gehören regional alle Staaten Afrikas mit Ausnahme der Mittelmeeranlieger sowie Sudan, Äthiopien und dem Horn von Afrika.

Das Sondersammelgebiet „Ozeanien“ umfaßt die kleinen Inseln im Pazifik, Papua-Neuguinea, Literatur zu den Maoris sowie den australischen Aborigines.

Sachlich gehören bei beiden regionalen Sammelgebieten alle Fachgebiete dazu mit Ausnahme von moderner Wirtschaft, Recht und Medizin.

Im Rahmen ihres Sammelauftrages sieht es die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt als ihre Aufgabe an, ihre Bestände einem möglichst großen Interessentenkreis bekannt zu machen. Da der Sachkatalog, der den Gesamtbestand an Büchern aufführt, nur dem nutzt, der unser Haus besuchen kann, haben wir 1976 damit begonnen, einen „Fachkatalog Afrika“ zu drucken und in Buchform herauszugeben. Dieser wurde beim Verlag Saur, München, publiziert. Bei den ab 1984 erworbenen Titeln ist eine sachliche Recherche auch über unseren OPAC möglich.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitern für ihren Einsatz bei der Erstellung dieses Kataloges, insbesondere Dr. Eberhard Pietzsch für Umsetzung der Datenauszüge in eine ansprechende Form.

Dr. I. D. Wolcke-Renk
Leiterin der Sammlung Afrika
Stadt- und Universitätsbibliothek
Frankfurt am Main

Zeichenerklärung:

- Mehrbändiges Werk
- Namensverweisung
- * Verweisung auf den Hauptsachtitel

A

A bas le Congo! Et pourtant? : réflexions d'un modéré . - Bruxelles : Goemaete, 1908 . - 16 S.
Sq 17/1911

À l'assaut des pays nègres : journal des missionnaires d'Alger dans l'Afrique Équatoriale . - Paris : ouvre des Écoles d'Orient, 1884 . - 347 S.
S 17/10532

A nos Héros coloniaux morts pour la civilisation ; 1876 - 1908 Ligue du Souvenir Congolais . - Bruxelles, 1931 . - 291 S.
Sq 17/504

Aa, Pieter J. van der: Reizen naar Nederlandsch Nieuw-Guinea ondernomen op last der Regeering van Nederlandsch-Indië in den jaren 1871, 1872, 1875 - 1876 door de Heeren P. Van der Crab u.a. / door P. J. B. K. Robidé van der Aa . - 's-Gravenhage : Nijhoff, 1879 . - XLII, 480 S.
S 17/6430

Aa, Pieter Jan Baptist Carel van der: Afrikaansche Studiën : koloniaalbezit en partikuliere handel op Afrika's westkust / Robidé van der Aa . - 's-Gravenhage : Nijhoff, 1871 . - 132 S.
S 17/3730

■ **Aa, Robidé van der:** Siehe: Aa, Pieter Jan Baptist Carel van der

Aan de stemgerechtigde deelhebbbers in de Nederlandsche handel-maatschappij, bij het naderend einde van haar . - 2. tijdperk . - Amsterdam : Van Es., 1871 . - 47 S.
S 17/5961

● **Aardrijkskundig en statistisch woordenboek van Nederlandsch Indië, bewerkt naar de jongste en beste berigten** (Band 1) . - Amsterdam : van Kampen, (1861)
S 17/5951 Bd 1

● **Aardrijkskundig en statistisch woordenboek van Nederlandsch Indië, bewerkt naar de jongste en beste berigten** (Band 2) . - Amsterdam : van Kampen, (1863)
S 17/5951 Bd 2

● **Aardrijkskundig en statistisch woordenboek van Nederlandsch Indië, bewerkt naar de jongste en beste berigten** (Band 3) . - Amsterdam : van Kampen, (1869)
S 17/5951 Bd 3

Aathal, Werner von: Suka-Bumi Estate : Nouvelle aus dem Tabakpflanzlerleben Deli's / von Werner von Aathal . - Berlin : Wigand, 1913 . - 216 S.
S 17/1102

Ababil, D.: Cercetari asupra rasei Karakul din România / de D. Ababil si G. Rodeanu . - Bucaresti, 1941 . - 135 S.
S 17/8488

Abachi : Triplochiton scleroxylon K. Schum. ; (Sterculiaceae) / W. Bavendamm - Neudamm : Neumann, [1939] . - [8] S.
S 17/8453 Bd. 3 Nr. 1

Abadie, Maurice: La défence des colonies : résumé historique / par Maurice Abadie . - Paris : Charles-Lavauzelle, 1937 . - 302 S.
S 17/2077

Abadie, Maurice: Nos richesses soudanaises et le chemin de fer transsaharien / par Maurice Abadie . - Paris : Soc. d'Éd. Géogr. Marit. et Col., 1928 . - 78 S.
S 17/3853

Abbatucci, Séverin: Medecins coloniaux / par S. Abbatucci . - Paris : Larose, 1928 . - 148 S.
S 17/2032 Bd 1

■ **Abd ul Kadir Muhammed:** Siehe: Abdalqadir Muhammad al-Makki

● **Abdallah Ibn-Ahamd Ibn-Ali al-Agami:** Habari ya (za) Wakilindi : sehemu ya / (Z)imeandikwa na Abdakka bin Hemed bin Ali Liajjemi (Band 2) . - Holy Cross (Msalabani) : Magila, (1904)
S 17/7636

Abdalqadir Muhammad al-Makki: K. an-nahr al-fa'id fi 'ilm al-fara'id = Der überfließende Strom in der Wissenschaft des Erbrechts der Hanefiten und Schafeiten / Li-Abalqadir Muhammad al-Makki. Übers. und erl. von Leo Hirsch . - Leipzig : Brockhaus, 1891 . - XIII, 121 S.
S 17/8965



Dresdener Kartographische Schriften

Herausgegeben von

Uwe Jäschke - Andreas Kowanda - Martina Müller - Ivan Panajotov

Schriftleitung:

Kerstin Gehrt - Harald Köhler

- | | | |
|--------|--|--------|
| Band 1 | 5 Jahre Kartographie an der HTW Dresden (FH)
Beiträge zum 47. Deutschen Kartographentag | 5.– € |
| Band 2 | Der Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen
Beiträge zum Symposium anlässlich der 1. Lieferung | 10.– € |
| Band 3 | Uwe Ulrich Jäschke:
Die polyzentrische Infrastruktur Namibias
Entstehung und Entwicklung in der deutschen Periode 1884 bis 1914/15 | 40.– € |
| Band 4 | 10 Jahre Fachhochschulausbildung in den Studiengängen
Vermessungswesen und Kartographie an der HTW Dresden (FH)
und 50 Jahre Ausbildung von Vermessungs- und Kartographie-
ingenieuren in Dresden | 30.– € |
| Band 5 | Hans Brunner:
Wie Sachsen vermessen wurde
Die Meilenblätter und die kursächsische Landesvermessung von 1780 bis 1825
– Eine Geschichte der topographischen Kartographie in Sachsen | 18.– € |
| Band 6 | Uwe Jäschke (Hrsg.):
15 Jahre „Koloniales Bildarchiv“
an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main | 10.– € |